

filmheft



Am Ende kommen Touristen

Robert Thalheim

Deutschland 2007

■ ■ Filmbildung

Medien prägen unsere Welt. Nicht selten schaffen sie ihr eigenes Universum – schnell und pulsierend, mit der suggestiven Kraft der Bilder. Überall live und direkt dabei zu sein, ist für die junge Generation zum kommunikativen Ideal geworden, das ein immer dichteres Geflecht neuer Techniken legitimiert und zusehends erfolgreich macht.

Um in einer von den Medien bestimmten Gesellschaft bestehen zu können, müssen Kinder und Jugendliche möglichst früh lernen, mit Inhalt und Ästhetik der Medien umzugehen, sie zu verstehen, zu hinterfragen und kreativ umzusetzen. Filmbildung muss daher umfassend in deutsche Lehrpläne eingebunden werden. Dazu ist ein Umdenken erforderlich, den Film endlich auch im öffentlichen Bewusstsein in vollem Umfang als Kulturgut anzuerkennen und nicht nur als Unterhaltungsmedium.

Kommunikation und Information dürfen dabei nicht nur Mittel zum Zweck sein. Medienbildung bedeutet auch, von den positiven Möglichkeiten des aktiven und kreativen Umgangs mit Medien auszugehen. Medienkompetenz zu vermitteln bedeutet für die pädagogische Praxis, Kinder und Jugendliche bei der Mediennutzung zu unterstützen, ihnen bei der Verarbeitung von Medieneinflüssen und der Analyse von Medienaussagen zu helfen und sie vielleicht sogar zu eigener Medienaktivität und damit zur Mitgestaltung der Medienkultur zu befähigen.

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb sieht die Medien nach wie vor als Gegenstand kritischer Analyse an, weil Medienkompetenz in einer von Medien dominierten Welt unverzichtbar ist. Darüber hinaus werden wir den Kinofilm und die interaktive Kommunikation viel stärker als bisher in das Konzept der politischen Bildung einbeziehen und an der Schnittstelle Kino und Schule arbeiten: mit regelmäßig erscheinenden Filmheften wie dem vorliegenden, mit Kinoseminaren, themenbezogenen Reihen, einer Beteiligung an bundesweiten Schulkino Wochen, Mediatoren/innenfortbildungen und verschiedenen anderen Projekten.



Thomas Krüger,
Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Impressum

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia
Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel. 01888 515-0, Fax 01888 515-113, info@bpb.de,
www.bpb.de, mit freundlicher Unterstützung von X Verleih

Autor: Philipp Bühler

Arbeitsblätter und Unterrichtsvorschläge: Petra Anders

Redaktion: Katrin Willmann (bpb, verantwortlich), Holger Twele (auch Satz und Layout),
Marguerite Seidel (bpb, Volontärin)

Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Heinrich Bartel (bpb), Dr. Hans-Georg Golz (bpb)

Wissenschaftliche Beratung: Dr. Petra Haustein, Prof. Dr. Dieter Bingen (Deutsches
Polen-Institut)

Umschlag, Basislayout: Susann Unger

Druck: Quedlinburg Druck GmbH, Quedlinburg

Bildnachweis: X Verleih, Foto Tor des Stammlagers Auschwitz: Alexander Dünnebeil

© September 2007

Inhalt



Am Ende kommen Touristen

Deutschland 2007

Buch und Regie: Robert Thalheim

Kamera: Yoliswa Gärtig

Schnitt: Stefan Kobe

Musik: Anton K. Feist, Uwe Bossenz

Darsteller/innen: Alexander Fehling (Sven Lehnert), Ryszard Ronczewski (Stanisław Krzeminski), Barbara Wysocka (Ania Lanuszevska), Piotr Rogucki (Krzysztof Lanuszevska), Rainer Sellien (Klaus Herold), Lena Stolze (Andrea Schneider), Lutz Blochberger (Jürgen Dremmler), Willy Rachow (Lehrling Micha), Roman Gancarczyk (Restaurator Karol), Adam Nawojczyk (Restaurator Piotr), Halina Kwiatkowska (Zofia Krzeminska), Joachim Lätsch (Lehrer) u. a.

Produktion: 23|5 Filmproduktion (Hans-Christian Schmid, Britta Knöller), in Koproduktion mit dem ZDF/Das kleine Fernsehspiel und in Zusammenarbeit mit Pictorion Pictures

Länge: 85 Minuten

FBW: besonders wertvoll

FSK: ohne Altersbeschränkung, empfohlen ab 12 J.

Kinoverleih: X Verleih

Preise: Filmfest München 2007: Förderpreis deutscher Film, Kategorie Schauspiel (Alexander Fehling)

4	Inhalt
5	Figuren
6	Problemstellung
11	Filmsprache
14	Exemplarische Sequenzanalyse
15	Fragen
16	Unterrichtsvorschläge
17	Arbeitsblätter
19	Sequenzprotokoll
21	Materialien
26	Literaturhinweise

Eigentlich wollte Sven seinen ■ „Ersatzdienst/Anderen Dienst im Ausland“ in Amsterdam ableisten. Doch dann verschlägt es ihn in die polnische Kleinstadt Oświęcim, die auch unter ihrem deutschen Namen Auschwitz bekannt ist (siehe Materialien). Hier entstand während des Zweiten Weltkriegs das größte ■ Konzentrations- und Vernichtungslager der Nationalsozialisten, das zum Symbol des Völkermords an den europäischen Juden geworden ist. Heute befinden sich dort die Gedenkstätte und das Museum Auschwitz-Birkenau sowie eine internationale Jugendbegegnungsstätte. Die Stadt Oświęcim lebt von der Chemieindustrie und vom Tourismus.

Sven soll sich im Rahmen seines Ersatzdienstes auch um Stanisław Krzeminski kümmern, einen Überlebenden des Vernichtungslagers, der den Besuchern/innen der Gedenkstätte als Zeitzeuge von seinen Erfahrungen im Lager berichtet. Doch der alte Mann scheint nicht viel von dem jungen Deutschen zu halten, akzeptiert weder Ratschläge noch Hilfe und will auch nicht zur Krankengymnastik gefahren werden. Stattdessen restauriert er unermüdlich Koffer, die den Häftlingen bei ihrer Ankunft im Vernichtungslager abgenommen wurden.

Zur ersten Orientierung sieht sich Sven in der Stadt um, die unmittelbar an die heutige Gedenkstätte anschließt. Die jungen Leute hier scheinen ein ganz gewöhnliches Leben zu führen. Bei einem Rockkonzert lernt er den Musiker Krzysztof kennen, wenig später dessen Schwester Ania, die im Museum Führungen leitet. Doch wie lebt es sich im Schatten eines ehemaligen Konzentrationslagers? Solche Fragen gibt Ania, in die sich Sven verliebt, postwendend zurück: „Du lebst doch auch hier!“ und „Was denkst

du denn als Deutscher?“ Sven merkt, dass er sich über seine Gefühle an diesem besonderen Ort selbst nicht im Klaren ist. Dass Krzysztof und andere Polen den deutschen „Fritz“ von der „Zivilarmee Auschwitz“ nicht ganz ernst nehmen, macht die Sache nicht leichter. Wie soll er sich hier als Deutscher verhalten? Warum sagt er immer das Falsche?

Sven erfährt schnell, dass Auschwitz noch immer ein sensibler Ort ist. Als er seine Betreuungspflicht für Krzeminski aus der Sicht des Leiters der Jugendbegegnungsstätte Klaus Herold vernachlässigt, setzt es schwere Vorwürfe. Der ehemalige Häftling wird für den jungen Mann zur echten Bewährungsprobe. Dennoch entwickelt er Sympathie für diesen Eigenbrötler, der sich vom Ort seiner einstigen Leiden nicht lösen kann. Nach einer Weile ärgert es Sven sogar, wie Krzeminski als Zeitzeuge routiniert herumgereicht wird, ohne dass ihm jemand wirklich zuhört. Als diesem die Arbeit an den Koffern wegen seiner „veralteten“ Restaurierungsmethoden untersagt wird, ist Sven so betroffen, dass er damit beginnt, heimlich Koffer aus dem Museum zu entwenden, damit Krzeminski weiterarbeiten kann. Der Schwindel fliegt auf und es kommt zu einem Eklat. Obendrein wird Sven von Ania verlassen, die in Brüssel eine Ausbildung als EU-Dolmetscherin absolvieren will. Das alles ist zu viel für ihn. Enttäuscht und ratlos packt er seine Sachen, um der Stadt den Rücken zu kehren. Am Bahnhof kommen gerade wieder Touristen an, die den abreisenden Sven nach dem Weg zum Museum fragen. Grund genug für den jungen Mann, seine Entscheidung noch einmal zu überdenken, denn dieser Ort scheint ihn nicht so einfach loszulassen.



Sven Lehnert

Der deutsche Ersatzdienstleistende ist nicht aus eigenem Antrieb nach Oświęcim gekommen. Die fremde Sprache, die ungewohnten Aufgaben und der Schatten der Vergangenheit verwirren ihn. Erst die Fürsorge für Krzeminski und die Liebe zu Ania sensibilisieren ihn für die Besonderheiten dieses Ortes. Er wird selbstbewusster, ergreift Partei und schießt dabei gelegentlich übers Ziel hinaus. Am Ende hat er viel über sich selbst gelernt und ist bereit, sich den Herausforderungen des Lebens in Oświęcim zu stellen.

Stanisław Krzeminski

Der ehemalige Häftling Nummer 9372 war vier Jahre im Konzentrationslager Auschwitz und zählt zu den wenigen Überlebenden. Die schreckliche Erinnerung lässt ihn nicht los. Noch immer lebt er auf dem Gelände der heutigen Gedenkstätte und restauriert Koffer, um symbolisch sein den Opfern gegebenes Versprechen einzulösen, sie würden ihr Eigentum zurückbekommen. Diese Tätigkeit und seine Arbeit als Zeitzeuge sind für ihn zentraler Lebensinhalt. Darüber hinaus interessiert sich der wortkarge, oft ruppige Mann für Pferdewetten und die Musik von Franz Schubert.

Ania Lanuszevska

Städtenamen wie Amsterdam oder Brüssel haben für die junge Museumsführerin einen magischen Klang. Ania wurde in Oświęcim geboren. Doch obwohl sie in der Gedenkstätte im Gegensatz zu den meisten polnischen Jugendlichen in der Region Arbeit gefunden hat, will sie die Kleinstadt endlich hinter sich lassen. Das neue Europa scheint ihr unendlich mehr Chancen und Abwechslung zu bieten. Dabei zögert sie nicht, auch schwere Entscheidungen zu treffen.



Klaus Herold

Der Leiter der Jugendbegegnungsstätte meint, genau zu wissen, wie man sich an diesem sensiblen Ort zu verhalten hat. Er versäumt es allerdings, den unerfahrenen Sven ebenso sensibel auf seine Aufgaben vorzubereiten. Dieser wird von ihm ohne hinreichende Einweisung mit der schwierigen Betreuung eines Mahnmalprojekts und Hilfeleistungen für den Auschwitz-Überlebenden Krzeminski betraut. Jeder Fehler zieht moralische Standpauken nach sich, die ein Verständnis für Svens Situation vermissen lassen.

Andrea Schneider

Die pragmatisch agierende Geschäftsführerin des von einem deutschen Konzern übernommenen Chemiewerks in Oświęcim steht vor einer heiklen Aufgabe: Das Unternehmen soll nicht nur den hiesigen Bewohnern/innen Arbeit verschaffen und damit zur Strukturförderung beitragen, sondern auch sichtbar historisch Verantwortung übernehmen.

Krzysztof Lanuszewski

Anias Bruder zählt mit seiner Rockband zu den wenigen Jugendattraktionen in Oświęcim. Sein Geld verdient der impulsive Musiker gleichwohl im nahen Chemiewerk. Weil er ständig unpünktlich und unzuverlässig ist, wird er entlassen.

Zofia Krzeminska

Krzeminskis Schwester wünscht sich sehnlich, dass ihr Bruder endlich zu ihr in das ländliche Idyll zieht und das „Lager“ und damit die Vergangenheit hinter sich lässt. Die alte Dame ist Sven gegenüber sehr freundlich und spricht gut Deutsch.

„Ersatzdienst/Anderer Dienst im Ausland“

Junge Männer, die als Kriegsdienstverweigerer anerkannt wurden, sind nach Artikel 12a Abs. 2 des Grundgesetzes verpflichtet, statt des Wehrdienstes einen Ersatzdienst zu leisten. Im Regelfall wird dieser Ersatzdienst als Zivildienst nach dem Zivildienstgesetz (ZDG) geleistet. Er findet vorrangig in Einrichtungen des sozialen Bereichs oder des Umweltschutzes statt und bietet eine Vielzahl unterschiedlicher Einsatzmöglichkeiten. Es gibt aber auch andere (alternative) Dienste, deren Ableistung auf die Verpflichtung, Zivildienst zu leisten, angerechnet werden kann, zum Beispiel der Dienst als Helfer im Zivil- oder Katastrophenschutz (§ 14 ZDG), die Tätigkeit im Entwicklungsdienst (§ 14a ZDG), die Ableistung eines Freiwilligen sozialen oder ökologischen Jahres (§ 14c ZDG) oder ein Einsatz im „Anderen Dienst im Ausland“ (§ 14b ZDG). Für diesen unentgeltlichen Dienst im Ausland, der mindestens zwei Monate länger dauert als der Zivildienst, muss man sich vertraglich verpflichten. Dieser Dienst muss das friedliche Zusammenleben der Völker fördern und kann nur bei einem durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend anerkannten Träger abgeleistet werden. Er muss vor Vollendung des 23. Lebensjahres angetreten sein und seine Ableistung vor Vollendung des 24. Lebensjahres nachgewiesen werden.

Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau

Das erste Konzentrationslager in den von Deutschland besetzten Gebieten Polens errichteten die Nationalsozialisten im Mai 1940 am Rand der alten Stadt Oświęcim, die seit der vorübergehenden Aufnahme in den Deutschen Bund im Jahr 1818 auch Auschwitz heißt. Am 14. Juni 1940 wurden die ersten polnischen – zumeist politischen – Gefangenen in das sogenannte Stammlager gebracht, das

nach dem Muster der bereits ab 1933 entstandenen nationalsozialistischen Konzentrationslager auf Reichsgebiet wie Dachau, Buchenwald oder Sachsenhausen der „Vernichtung durch Arbeit“ diente. Eingewiesen wurden vor allem Juden aus ganz Europa, politische Gegner der Nationalsozialisten, sowjetische Kriegsgefangene sowie Sinti und Roma und andere verfolgte Gruppen. Das Lager wurde bis 1945 ständig weiter ausgebaut: Neben dem mit Gaskammern bestückten Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau (Auschwitz II), das die systematische Ermordung von Juden, aber auch vieler Menschen nichtjüdischer Herkunft zum Ziel hatte, entstand das Arbeitslager Auschwitz-Monowitz (Auschwitz III) für Zwangsarbeiter/innen der ortsansässigen Chemieindustrie. Durch Vergasung mit dem Gift Zyklon B, Erschießen, Verhungern lassen, pseudo-medizinische Versuche und andere Methoden brachten die Nationalsozialisten im Lager weit über eine Million Menschen um. Auschwitz wurde damit zum Schauplatz des größten Massenmordes an den europäischen Juden. Konzentrations- und Vernichtungslager entstanden überall in den von den Deutschen besetzten Gebieten. Auf polnischem Boden wurden ab Ende 1941 die Lager Chelmno, Treblinka, Majdanek, Sobibór und Belzec errichtet. Insgesamt starben in den Lagern mindestens 5,5 Millionen Juden und mehrere Hunderttausend Menschen nichtjüdischer Herkunft. Am 2. Juli 1947 wurden die beiden ehemaligen Lager Auschwitz (Stammlager) und Auschwitz-Birkenau (Auschwitz II) Gedenkstätte und staatliches Museum. 1979 wurde es in die UNESCO-Liste des Welterbes aufgenommen. Der 27. Januar, der Jahrestag der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee im Jahr 1945, ist in Deutschland seit 1996 „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“.

■ ■ Problemstellung



Der 32-jährige Regisseur Robert Thalheim stellt in seinem zweiten Spielfilm komplexe und zum Teil provokative Fragen über den heutigen Umgang mit der Vergangenheit. Dabei belehrt er das Publikum nicht mit dem Gestus des didaktischen Mahners, sondern erzählt konsequent aus einer jugendlichen, auch von Unsicherheit gekennzeichneten Perspektive. Sie ergibt sich aus seinem biografischen Hintergrund: Als Ersatzdienstleistender der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste arbeitete er Ende der 1990er-Jahre selbst in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim. Im Film verdichtet er seine damaligen Erfahrungen und Eindrücke vom dortigen Leben in der Figur von Sven zu einem tragikomisch angehauchten Bild des modernen Europa, zu dem eine grenzübergreifende Liebesgeschichte ebenso gehört wie das Erinnern an eines der dunkelsten Kapitel der Menschheitsgeschichte. Die Schwierigkeiten, aber auch die Lebenslust und Chancen junger Menschen in diesem Europa werden überzeugend dargestellt. Am Ende ermöglicht der gegenseitige Kontakt eine bewusste Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und – nach einem langen Prozess der Identitätsfindung – die Übernahme geschichtlicher Verantwortung.

Die ■ Annahme des historischen Erbes ist nicht immer leicht – gerade wenn es um die unablässige Auseinandersetzung mit den Menschheitsverbrechen des Nationalsozialismus geht. Sie erfordert eine individuelle Auseinandersetzung, die sich an den vorgegebenen Mustern kollektiven Erinnerns abzuarbeiten hat. Robert Thalheims Spielfilm AM ENDE KOMMEN TOURISTEN macht diese Problematik zum Ausgangspunkt eines vielschichtigen, sensiblen und originellen Generationenporträts. Er verknüpft die individuellen Geschichten seiner Figuren mit der Geschichte des Orts Oświęcim, der unter seinem deutschen Namen Auschwitz wie kein anderer zum Synonym für den Mord an den europäischen Juden durch die Nationalsozialisten geworden ist. Im dortigen Konzentrations- und Vernichtungslager, heute eine Gedenkstätte mit Museum, wurden mindestens 1,1 Millionen Menschen unter unbeschreiblichen Umständen umgebracht. Ausgerechnet hier, in der dem Museum angeschlossenen Jugendbegegnungsstätte, soll der junge Deutsche Sven seinen Ersatzdienst ableisten. Nicht die Jugendmetropole Amsterdam, sein ursprüngliches Ziel, sondern die deutsch-polnische Vergangenheit in Oświęcim

wird zu seinem Betätigungsfeld. Es ist, wie sich herausstellt, ein Terrain voller unsichtbarer Fallstricke. Vom Leiter der Begegnungsstätte Klaus Herold offenbar mehr als dürrftig eingewiesen, ist Sven angesichts der bevorstehenden Aufgaben zutiefst verunsichert. Ihm obliegen Hausmeisterarbeiten, Seminarvorbereitungen und die nervenaufreibende Fürsorge für einen ehemaligen Häftling des Lagers. Aber schon der Kontakt zur polnischen Bevölkerung, der jüngeren wie der älteren Generation, gestaltet sich als kompliziert und irritierend, nicht nur aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten. Das Leben in Oświęcim erscheint Sven als fast schon beängstigend normal; dennoch bewegt sich der junge Deutsche auf sehr dünnem Eis, jedes Gespräch birgt Gefahren, Unwägbarkeiten und scheint in Verbindung mit der Vergangenheit zu stehen. Zugleich befremdet ihn die touristische Betriebsamkeit an diesem sensiblen Ort. Die Gedenkstätte weist Charakteristika eines Freizeitparks auf, Rituale des Gedenkens und Erinnerns scheinen teilweise zu bloßen Gesten erstarrt, die niemanden mehr berühren. Der Filmtitel fasst den Grund von Svens Skepsis und zunehmender Verunsicherung prägnant zusammen: „Am Ende kommen Touristen“.



Reden und Schweigen im Schatten von Auschwitz

Sven, die Hauptfigur des Films, bleibt zu Beginn weitgehend sprachlos. Zur historischen Dimension des Orts scheint er kein Verhältnis zu haben. Doch der Schein trügt. Sven sammelt ohne Unterlass Eindrücke, die den Zuschauenden zunächst nur visuell vermittelt werden. Im Verlauf des Films wird deutlich, dass sein Schweigen eine Vielzahl von Gründen hat, die über mangelnde Polnischkenntnisse weit hinausgehen. Gerade die besondere Bedeutung von Oświęcim/Auschwitz ist es, die ihn verunsichert. Als Neuankömmling weiß er nicht, wie er sich verhalten soll. Wie führt man ein lockeres Gespräch mit einer attraktiven Museumsführerin wie Ania, die den Menschen jeden Tag die Gräueltaten der Vergangenheit nahe bringt? Wie begegnet man als Deutscher einem Überlebenden des Vernichtungslagers wie Krzeminski? Svens Versuche unbekümmert aufzutreten weichen schnell einem Gefühl von Überforderung und Anzeichen von Resignation. Fast zwangsläufig macht er Fehler, sobald er sich zu heiklen Themen äußert. Herold, der ihn stets erst im Nachhinein unterweist beziehungsweise maßregelt, ist ihm keine Hilfe. Zentraler Ausdruck dieser Blockaden ist Thalheims ausgefeilte Dialogtechnik. Sie kreist um vergangenheitsbezogene Redetabus, die nicht nur Sven belasten. Was in Auschwitz tatsächlich geschehen ist, lässt sich in Worten kaum ausdrücken; der Respekt vor den Opfern scheint Schweigen zu gebieten. Andererseits zwingt der Ort

zur Auseinandersetzung. Mit stillem Gedenken ist es nicht getan. Eine Folge dieses Zwiespalts sind Leerstellen in Wort und Handlung, holprige Dialoge mit ungewisser Richtung. Ein besonders gutes Beispiel dafür ist Svens Gespräch mit Ania am See, in dem er die junge Polin nach ihren Gefühlen im Hinblick auf ihren Geburtsort fragt und auf Unverständnis stößt (siehe auch Filmsprache). Eine offene Aussprache scheint erst recht Gefahren in sich zu bergen, wie der Streit mit Frau Schneider zeigt. Die nach außen freundlich auftretende Frau ist Geschäftsführerin des ortsansässigen Chemieunternehmens, das nun von einem deutschen Mutterkonzern geleitet wird. Offenbar möchte die Firma öffentlich ihre Bereitschaft zur historischen Auseinandersetzung und zur Übernahme von Verantwortung zeigen, nicht zuletzt da die deutschen IG Farben Werke im Nationalsozialismus den Grundstein dieses Chemiewerks mit jüdischen Zwangsarbeitern gelegt hatten. Die Lehrlinge werden von der Konzernleitung in Krzeminskis Zeitzeugenvortrag geschickt, das Außenlager Monowitz (Auschwitz III) erhält auf Initiative der Firma ein Mahnmahl. Als Frau Schneider Krzeminskis Ansprache anlässlich der Einweihung dieses Mahnmals abbricht, stellt Sven sie wütend zur Rede. Er hält ihr Engagement für vorgeschoben und ihre Freundlichkeit für ein bloßes Lippenbekenntnis. Als er ihr Verhalten gegenüber Krzeminski und die Entlassung von Anias Bruder Krzysztof mit der Selektionspraxis der Nazis vergleicht, geht er zu weit. Sein Ärger ist Zeichen einer mittlerweile starken

Annahme des historischen Erbes

Der Umgang mit der NS-Vergangenheit und den Verbrechen des Regimes wurde in der alten Bundesrepublik und in der DDR unterschiedlich gehandhabt. Während in der DDR der Antifaschismus als zentrale Herrschaftsideologie die eigene Staatsordnung legitimieren sollte und die öffentliche Auseinandersetzung mit der kollektiven wie individuellen Verantwortung für die Verbrechen im Nationalsozialismus weitgehend verhinderte, begann in der Bundesrepublik die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und den alten Eliten, die nicht selten maßgeblich am Wiederaufbau beteiligt gewesen waren, erst in den 1960er-Jahren. In den 1970er- und 80er-Jahren rückten mit Hilfe von Oral-History-Projekten vor allem die Leiden der Opfer in den Mittelpunkt der Beschäftigung. Dieser direkte authentische Zugang bietet sich für heutige Jugendliche nur noch sehr eingeschränkt an, da viele der Zeitzeugen/innen inzwischen verstorben sind. Auch aus diesem Grund sind neue Formen des Gedenkens zu entwickeln, die den nachfolgenden Generationen diesen Teil der Geschichte angemessen, nachvollziehbar und als für ihre Identitätsfindung wesentlich vermitteln können.

■ ■ Problemstellung

emotionalen Beteiligung wie auch Folge eines allgemeinen Zweifels am Gedenkalltag. Bereits in Krzeminskis Vortrag vor den Lehrlingen entwickelt Sven eine gehörige Portion Skepsis. Sowohl der Zeitzeuge als auch seine Zuhörerschaft scheinen mit dem Reden über Auschwitz überfordert, anders lässt sich das unsensible Verhalten gegenüber dem alten Mann kaum erklären (siehe Exemplarische Sequenzanalyse). Offenbar funktionieren in Oświęcim tatsächlich nur die altbekannten „Betroffenheitsfloskeln“. In Svens Äußerung drückt sich auch ein jugendtypisches Aufbegehren der ■ dritten Generation gegen die Deutungshoheit der zweiten aus. Doch letztlich zeigt seine Kritik an standardisierten Redeformeln und Gedenkritualen keine Alternative auf.

Ein Deutscher in Polen – Zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Im Kontakt mit der polnischen Bevölkerung sieht sich Sven von Anfang an auf die Rolle des „Deutschen“ reduziert. Als Nachfahre der Täter- und Mitläufergeneration hat er keinen leichten moralischen Stand. Zu seiner eigenen Überraschung bringt ihm die Rolle des deutschen „Zivi“, als der er im Film vereinfacht bezeichnet wird, weniger Feindseligkeit als Gelächter ein – auch wenn er den wahren Grund selten versteht. Selbst Krzeminskis Freunde treiben rabenschwarze Späße mit ihm: „Frag ihn doch, ob sein Großvater auch schon hier gearbeitet hat!“ Sven darf sich solchen Sarkasmus nicht leisten, merkt er doch schnell, dass die Gegenwart des deutsch-polnischen Verhältnisses noch immer stark von der Vergangenheit belastet ist. Krzeminskis Abneigung gegen einen deutschen Pfleger ist, obwohl nicht offen ausgesprochen, zumindest spürbar. Mit Sven spricht er zunächst vorzugsweise im Kommandoton, Aufforderungen zur Krankengymnastik akzeptiert er ebenso wenig wie andere gut gemeinte Ratschläge. Die beiden im Museum angestellten Restauratoren, die ihm die

Museumskoffer aushändigen sollen, behandeln den jungen Mann mit offener Herablassung und wechseln kein Wort zuviel mit ihm.

Ein besonderer Fall ist der bei seiner Schwester Ania wohnende Krzysztof. Machte er sich zu Anfang noch über Sven lustig, schlägt sein Ton in offene Provokation um, als dieser bei Ania einzieht: „Der Deutsche soll in mein Zimmer?“ Es ist eine von vielen kleinen Bemerkungen aus Thalheims Skript, die wie Nadelstiche wirken. In diesem Fall äußert Krzysztof ein bei ihm vielleicht gar nicht vorhandenes anti-deutsches Ressentiment, um von eigenem Versagen abzulenken – er hat die Miete nicht bezahlt. In solchen Szenen bestätigt der Film das Bild der Deutschen als ungeliebte Nachbarn. Die Gründe dafür reichen von der Kriegsvergangenheit bis in die Gegenwart (siehe auch Materialien) und sind nicht ohne weiteres auf Auschwitz zu reduzieren. Für Sven macht das keinen Unterschied. Offenbar für alles haftbar gemacht, reagiert er mit Abkapselung.

Zwei Frauen „stören“ dieses negative Bild. Krzeminskis Schwester Zofia begegnet Sven mit offener Herzlichkeit, und mit Ania entsteht sogar eine Liebesbeziehung. Sie verkörpert eine neue Generation, die in die Zukunft blickt – was wiederum Sven irritiert. Müsste nicht gerade sie als in Oświęcim Geborene und als Museumsführerin in einem ehemaligen Konzentrationslager ein besonderes Verhältnis zur Vergangenheit haben? Sie verneint die Frage. Seine Skrupel vor dem Hintergrund der deutsch-polnischen Geschichte kann sie ebenso wenig nachvollziehen wie seine Kritik am Gedenktourismus. So zeichnet der Film in vielen Gesprächen zwischen verschiedenen Generationen nicht nur ein differenziertes Bild der Entwicklungen des deutsch-polnischen Verhältnisses in den vergangenen Jahrzehnten. Er wirft auch ein Licht auf die Auseinandersetzung der dritten Generation junger Menschen mit dem ■ Holocaust, für die das Kriterium der nationalen Identität an Bedeutung verloren hat.

Polnische Gegenwart – Mobilität und Migration

Während Sven sich zunehmend engagiert, versucht Ania dem als bedrückend empfundenen Oświęcim zu entkommen. Die Tourismusindustrie gibt ihr zwar – wie vielen Bewohnern/innen – die einmalige Chance, in einer ansonsten strukturschwachen Region auf internationaler Ebene tätig zu sein, andererseits sehnt sie sich nach einem Leben im Westen. Die Vergangenheit des Orts spielt dabei, wie sich herausstellt, nur eine sekundäre Rolle. Ania ist Teil einer polnischen Jugend, die ihr Leben mobil und zielgerichtet in Angriff nimmt; Sven dagegen weiß immer noch nicht, „was er machen will“. An solchen Unterschieden in der Lebensplanung scheitert letztlich auch ihre Beziehung. Laut einer Studie der Europäischen Kommission von 2006 können sich 50 Prozent der Polen vorstellen, in einem anderen Land der EU zu arbeiten. Damit liegen sie weit an der Spitze. Die Hintergründe dieser hohen Mobilität, die bei Jüngeren mit hoher geistiger Anpassungsfähigkeit und technischer Qualifikation einhergeht, sind allerdings nicht nur positiv zu bewerten. Die mehrsprachig gebildete Ania geht zur Dolmetscherausbildung nach Brüssel, weil sie ihre Zukunft im modernen Europa sieht. Doch eine Arbeitslosenquote von 18 Prozent in ihrem Heimatland macht diesen Entschluss auch leicht. Für viele Polen ist der Wille zur Mobilität eng verknüpft mit dem Zwang zur Migration. Als Beispiel dient im Film die Stadt Oświęcim. Die Investitionen eines deutschen Chemie-Unternehmens sind sehr willkommen; für Krzysztof kommt seine Entlassung einer Katastrophe gleich. Nicht nur Ania hat von der sichtbaren ökonomischen Tristesse „die Schnauze voll“. Der vom Ausbildungsleiter des Chemiewerks, Herrn Dremmler, so unsensibel als „verlottert“ bezeichnete Zustand des Orts (siehe auch Exemplarische Sequenzanalyse) macht deutlich, weshalb Oświęcim vom Gedenktourismus geradezu

abhängig ist. Es gibt allerdings auch Anzeichen von Normalität: Immerhin verfügt die Kleinstadt über eine ortsansässige Rockband und eine Diskothek als heimischem Auftrittsort. Es ist eine Normalität, die sich die Bürger/innen von Oświęcim in der Realität mühsam erkämpft haben: Ein Supermarktbau in unmittelbarer Nähe der Gedenkstätte wurde nach dem Protest von Holocaust-Überlebenden verhindert; ebenso kollidierte eine andere Diskothek mit der „Würde des Orts“ und musste geschlossen werden.

Krzeminski – Zeitzeuge und Überlebender des KZ Auschwitz-Birkenau

Stanisław Krzeminski ist in einem sehr gegenwartsbezogenen Film das sichtbarste Zeichen der traumatischen Vergangenheit; ein Relikt, fast wie die Koffer, deren Restaurierung er sich zur Lebensaufgabe gemacht hat. In Bezug auf ihn spiegeln sich die Probleme des Umgangs mit der Vergangenheit allgemein, nicht nur an einem Ort wie Oświęcim. Er wird als Last empfunden, derer man sich aber nicht ohne weiteres entledigen kann. Zwar will auch das Chemiewerk sich nicht vorwerfen lassen, den Lehrlingen einen solch „beeindruckenden“ Zeitzeugen vorzuenthalten, doch die Unmittelbarkeit – und Langsamkeit – seiner Vorträge überfordert das Publikum. Entsetzt muss Sven feststellen, dass die deutschen Lehrlinge kaum Empathie zeigen. An anderer Stelle meint Frau Schneider, seine Rede habe „an Wirkung verloren“. Krzeminski selbst kommt schließlich zu der deprimierenden Feststellung, ein Film wie SCHINDLERS LISTE (1993) hinterlasse mehr Eindruck als die Erzählung eines Zeitzeugen. Thalheim greift hier die Frage auf, inwieweit Kunstprodukte wie ein Film angesichts einer mediengeschulten Jugend in Konkurrenz treten zu unmittelbaren Formen der Wissensvermittlung wie die ■ Oral History. Svens Beobachtung sollte allerdings nicht zu falschen

Die dritte Generation

In der Forschung über den Holocaust wird häufig nach der Generationenfolge unterschieden, denn der Erfahrungshorizont jeder Generation bestimmt Form und Inhalt der Auseinandersetzung mit diesem historischen Erbe (siehe auch Glossarpunkt). Die erste Generation war von dem Erlebten unmittelbar betroffen. Versuche der Verdrängung („Davon haben wir nichts gewusst!“) durch weite Teile der Bevölkerung schürten die „Angst vor dem Vergessen“ (so zum Beispiel der Auschwitz-Überlebende Imre Kertész) auf Seiten der Opfer. Die verbreitete Verdrängung war ein maßgebliches Motiv für die Protestbewegung von 1968 in der Bundesrepublik. In dieser zweiten Generation ging die anklagende Frage nach der Schuld der Eltern einher mit einer Identifikation mit den Opfern. Die Begriffe der „Betroffenheit“ und des „Nie wieder!“ wurden bestimmend für diese Generation. Vertreter/innen der dritten Generation, mit großem zeitlichem Abstand zu den damaligen Ereignissen geboren, äußern oft ein „Unbehagen“ am angeblichen Alleinvertretungs- und Deutungsanspruch dieser „belehrenden“ Generation. Deren moralisches Pathos, das kaum Grautöne kenne, erschwere Jüngeren den Zugang und erzeuge Gefühle von Desinteresse und Übersättigung. Dieser Tendenz trat Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner Rede vom 8. Mai 1985 mit dem Begriff der „Verantwortung“ entgegen. In der DDR wurde eine differenzierte öffentliche und intergenerative Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit durch den staatlich verordneten Antifaschismus erschwert und stattdessen vor allem die Rolle des kommunistischen Widerstandes während der NS-Zeit und in den Lagern hervorgehoben.

Holocaust

Der englische Ausdruck leitet sich aus dem griechischen „holokáutoma“ ab und bedeutet übersetzt „völlig verbrannt“ beziehungsweise „Brandopfer“. Ursprünglich in Bezug auf die alttestamentarische Opferung von Abrahams Sohn an Gott verwendet, hat sich der Begriff von seiner originären Bedeutung vollständig gelöst und seit den 1970er-Jahren weltweit als Bezeichnung für die systematische,

massenhafte Ermordung von über sechs Millionen europäischen Juden im „Dritten Reich“ etabliert. Er umfasst aber eigentlich auch die Vernichtung weiterer Hunderttausende von den Nationalsozialisten verfolgter Gruppen wie Roma und Sinti oder behinderte Menschen. Die Juden selbst bevorzugten den Begriff „Shoa“ (hebräisch: „Katastrophe“), der sich allein auf die damalige Massenvernichtung des jüdischen Volks bezieht.

Oral History

Der in den 1930er-Jahren aufgekommene und seit den 1960er-Jahren auch im deutschen Sprachraum verwendete Begriff Oral History (englische Bezeichnung für „mündliche Überlieferung“) bezieht sich auf eine geschichtswissenschaftliche Methode, mündliche Interviews mit Beteiligten und Betroffenen von historischen Prozessen durchzuführen, die diese in Erinnerung behalten haben. Im erweiterten Sinn werden dafür auch andere autobiografische Zeugnisse wie Tagebuchaufzeichnungen oder Briefe herangezogen. Diese mündliche Form der Geschichtsforschung eignet sich vor allem für die Alltagsgeschichte von Menschen, die vorher kaum von der offiziellen Geschichtsschreibung beachtet wurde. Die interviewten Zeitzeugen/innen können unabhängig von einer geschichtswissenschaftlichen Untersuchung auch selbst aktiv werden, um ihre Erlebnisse mit oftmals pädagogischem Anspruch an ein Publikum zu vermitteln oder selbst besser verarbeiten zu können. Insbesondere ihre Einbindung in Medienformaten wird häufig kritisiert, da ihr als authentisch geltendes Wissen vom Publikum kaum hinterfragt wird.

Der größere Reflexionsrahmen der Wissenschaft konkurriert mit dem emotionalen Appell der Zeitzeugen/innen. Dieser erleichtert andererseits, im direkten Kontakt etwa im Unterricht, die für das Verständnis von Opfergeschichten notwendige Empathie.

■ ■ Problemstellung

Schlüssen verleiten: Warum sollten die Zuhörenden Krzeminski offener gegenüber treten als er selbst? Hinter dem angeblichen Desinteresse der meisten steckt wohl eher jugendliche Scheu. Die Entwicklung von Empathie ist auch bei ihm ein unsichtbarer Prozess. Das eigentliche Problem mit Krzeminski ist ein anderes: Die Vorträge sind für ihn Therapieersatz, ebenso wie die Restaurierung der Koffer. Sie dienen ihm zum Umgang mit dem erlittenen Trauma. Darauf jedoch kann die Gedenkstättenpädagogik nur eingeschränkt Rücksicht nehmen. Schon die herkömmliche Altenpflege ist für Sven eine Belastung. So ist Herolds barsche Reaktion auf seine heimliche Aneignung der Koffer zwar opportunistisch und – im Beisein Krzeminskis – zutiefst unsensibel. Doch auch die unerlaubte Fortsetzung der „Therapie“ durch Sven geht an der Problematik vorbei. Auf Krzeminski hat die Kritik an seinen veralteten Restaurierungsmethoden dramatische Wirkung. Offenbar in jeder Hinsicht nutzlos, verfällt er in Depression. Der vermutlich schon oft vorgetragene Rat von Krzeminskis Schwester Zofia, sich von Auschwitz zu lösen und zu ihr aufs Land zu ziehen, gewinnt an Dringlichkeit. Was allerdings für Krzeminski persönlich „das Beste“ wäre, lässt sich schwer bestimmen. Was beispielsweise passiert nach dem Wegfall der selbst

gewählten, in seinen Augen so wichtigen „Therapie“, die er als Dienst an der Allgemeinheit – und als eine letzte Ehrung der Opfer – versteht? In einen größeren gesellschaftlichen Rahmen gestellt, trifft diese Frage den Kern von Gedenken und Erinnern: Was kommt danach? Wie sich von Auschwitz lösen und dennoch die Erinnerung daran bewahren?

Die Suche nach einem angemessenen Verhältnis zur Geschichte

Robert Thalheim hat sich lange und ausführlich mit Oświęcim und den Themen seines Films beschäftigt. Dennoch – oder gerade deshalb – bietet AM ENDE KOMMEN TOURISTEN eher Denkanstöße als eindeutige Antworten. Dafür steht auch das offene Ende. Während Ania ihr Glück im Westen sucht, entschließt sich Sven möglicherweise für ein Bleiben, wobei seine Beweggründe unklar bleiben. Vielleicht ist es seine gewachsene Empathie für Krzeminski, die ihn in Oświęcim hält, und seine Entscheidung das Ergebnis eines schwierigen inneren Reifeprozesses. Immerhin hat Sven begriffen, dass es sich bei der so oft beschworenen Notwendigkeit geschichtlicher Verantwortung nicht zwangsläufig um eine leere Phrase handelt. Auf die weitschweifig und formelhaft vorgetragenen Worte eines

Lehrers, der im Bus eine Schulklasse in die Gedenkstätte begleitet, antwortet er mit einem knappen „Klar!“. Die sanfte Ironie dieses ungleichen Dialogs ändert nichts am Sachverhalt: Die NS-Zeit appelliert an unsere Verantwortung und das Mitgefühl mit den Opfern. Mit dieser individuellen Einsicht macht Sven einen wichtigen Schritt hin zum Erwachsenen.

Sein Unbehagen gegenüber der kollektiven Erinnerungskultur ist damit freilich nicht ausgeräumt, denn es bleiben zahlreiche Fragen, die nicht einfach zu beantworten sind: Welche Auswirkungen hat eine rein symbolische Präsentation des Leidens von Opfern, die Sven in der Kofferausstellung ratlos zurücklässt? Wie verhindert man eine Trivialisierung ihres Leidens? Welche Chancen und Risiken birgt ein Geschichtstourismus an „authentischen Orten“ wie Auschwitz? Und was sind zeitgemäße Formen des Gedenkens, die es schaffen, junge Leute heute für das Thema zu interessieren und zu sensibilisieren? Dabei darf der fiktive Charakter der Erzählung nicht außer Acht gelassen werden. Mit AM ENDE KOMMEN TOURISTEN gibt Robert Thalheim weder seine eigenen Erlebnisse noch den realen Ort Oświęcim oder dortige Formen der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit „dokumentarisch“ wieder. Manche im Film geäußerte Kritik an Inhalten und Formen des Gedenkens dient vor allem der Dramatisierung oder lässt sich besser im allgemeinen Kontext des heutigen Vergangenheitsdiskurses verstehen. Einen Besuch in Oświęcim kann und will der Film nicht ersetzen. Durch die Fiktionalisierung seiner Geschichte gelingt es Thalheim jedoch, Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit diesem Kapitel der deutschen Geschichte wichtige Hilfestellung zu geben. Ihre Berührungsängste werden aufgegriffen und ernst genommen. Sie sind das eigentliche Thema des Films. Er ist damit auch ein spannendes Dokument unserer Zeit.



■ ■ Filmsprache



AM ENDE KOMMEN TOURISTEN ist ein ungewöhnlicher, geradezu beispielloser Film. Regisseur Robert Thalheim nähert sich dem dunkelsten, auch schwierigsten Kapitel der jüngeren deutschen Vergangenheit in Gestalt eines Gegenwartsdramas. Im heutigen Oświęcim sucht er nach dem Vermächtnis von Auschwitz und findet Spuren einer allgegenwärtigen Erinnerung, aber noch mehr Lücken, Widersprüche, Zeichen des Vergessens. Eine kunstvoll reduzierte Filmsprache will diese Lücken nicht verbergen oder schließen, sondern in Bild und Handlung sichtbar machen. Im Zentrum des Films steht der Ort selbst. Durch Bilder von Landschaft, Gebäuden und den dort wohnenden Menschen wird er für die Zuschauenden – in einem komplexen Geflecht von Beziehungen – sinnlich erfahrbar. Zur „Orientierung“ erhält das Publikum in Sven eine auf der Suche befindliche Identifikationsfigur. Angelegt als rein fiktionale Figur, lässt er sich dennoch als Alter Ego des Regisseurs begreifen, der in dem Film seine eigenen Erfahrungen als junger deutscher Ersatzdienstleistender in Oświęcim reflektiert. Die Begegnung mit dem Ort, die sich im Film zeitlich nicht exakt festmachen lässt und sich über Tage, Wochen oder gar Monate erstreckt, wird in markanter Weise auch visuell gebrochen.

Nicht das Vernichtungslager mit seinen Wachtürmen und Zäunen, sondern moderne Zweckbauten, Einkaufsläden und Kneipen prägen das Stadtbild. Die Jugend vergnügt sich in Diskotheken. Wo früher Häftlingsbaracken standen, wuchert heute grünes Gras. Dass ihm Dreharbeiten im ehemaligen Konzentrationslager selbst untersagt wurden, bezeichnet Thalheim im Nachhinein als Glücksfall. Der „Respekt vor dem Ort“ wurde so automatisch gewahrt und der Zwang, den authentischen Ort inszenieren zu müssen, schärfte seine Sinne für die Problematik des Films, einen zeitgemäßen Umgang mit den Schrecken der Vergangenheit zu finden und millionenfaches Leid mit ästhetischen Mitteln „erfahrbar“ zu machen. Diese Problematik betrifft die moderne Museumspädagogik heute genauso wie den Film. Dieser sucht nach einer eigenständigen Antwort, ohne pädagogisierend zu wirken. Mit den Mitteln von Tragik, Komik und gewollter Irritation schafft er vielmehr ein Bewusstsein für den Zusammenhang von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die eingewobene Liebesgeschichte zwischen Sven und Ania dient sowohl dazu, ein schweres Thema für das Kinopublikum „attraktiv“ zu gestalten, als auch einen unmittelbaren Vergleich zwischen der jungen Generation von Polen und Deutschen zu ermöglichen.

Genre und Erzählstruktur

AM ENDE KOMMEN TOURISTEN lässt sich als „dokumentarischer Spielfilm“ bezeichnen. Bei rein fiktiver Handlung geben ihm viele Aufnahmen an Originalschauplätzen doch ein authentisches, dokumentarisches Flair, das durch zahlreiche audiovisuelle Stilmittel und die geradlinige Erzählstruktur ohne Rückblenden in die Vergangenheit unterstützt wird. Wichtige Elemente einer nüchternen Filmsprache sind neben dem zurückgenommenen Spiel der Darsteller/innen auch die natürlich wirkenden Dialoge, die der normalen Alltagssprache von Jugendlichen entlehnt sind. Wie die Bilder kreisen sie um Leerstellen und Tabus, finden für ihren komplizierten Gegenstand keine „angemessene“ Form. Besonders deutlich wird dies in Anias und Svens Gespräch am See. „Ich meine, du wohnst hier ...“, sagt er und will damit eine Frage formulieren, deren Sinn er selbst nur ansatzweise begreift. Er möchte erfahren, ob die lebenslange unmittelbare Konfrontation mit der Vergangenheit des Vernichtungslagers sie belastet. Doch Ania blockt ab: „Du wohnst doch auch hier.“ So weitet sich mit einem unvollständigen, leicht zu überhörenden Dialog der Blick auf das „nervende“ Thema über persönliche Meinungen, nationale Identitäten und letztlich auch über den Ort hinaus.

Kamera und Bildgestaltung

Auffälligstes Merkmal der Bildgestaltung sind grobkörnige, nicht immer optimal fokussierte, mitunter über- oder unterbelichtete Bilder, die mit einer ■ Super 16-Handkamera ohne Stativ gedreht, später digitalisiert und auf 35mm-Film umkopiert wurden. Dieses vergleichsweise kostengünstige Verfahren verstärkt zugleich die erwünschte „Authentizität“ der Bilder. Die offensichtliche „Gemachtheit“ der Aufnahmen ermöglicht aber auch jene Distanz zum Geschehen, die visuell glatte Kinoproduktionen für gewöhnlich vermeiden wollen. Der ungeschliffen wirkende Charakter des Films unterstreicht so den Anspruch handwerklicher Ehrlichkeit. Dazu zählt auch der größtmögliche Verzicht auf aufwändige Tricks. Kamerafahrten (■ Kamerabewegungen) entstehen fast ausschließlich durch den Blick aus dem fahrenden Auto. Sie sind unmittelbar in den Handlungsverlauf eingebettet und verweigern sich fast schon plakativ dem für das Stilmittel üblichen Zweck künstlicher Dramatisierung. Allerdings kommt auf diese Weise in einem irritierend schönen Schwenk – der Fahrt-richtung, nicht der Kamera – auch das Auschwitz-Eingangstor kurz ins Bild, das mit seinem zynischen Schriftzug „Arbeit macht frei“ traurige Berühmtheit erlangte. Der ruhige Wechsel von ■ Einstellungsgrößen, die der jeweiligen Situation angepasst sind, verhindert ebenfalls einen gesteigerten emotionalen Effekt. Die wenigen Großaufnahmen, etwa von Svens und Anias erstem Kuss oder vom leidenden Krzeminski, haben deshalb umso stärkere Wirkung. Ein weiteres Charakteristikum des Films ist sein Schauplatz. Nach dem offiziellen Verbot, auf dem heutigen Gelände der Gedenkstätte zu drehen, verzichtete Regisseur Thalheim auf eine Rekonstruktion dieser Örtlichkeit – anders als Steven Spielberg, der bei SCHINDLERS LISTE für die Errichtung eines Film-Konzentrationslagers in unmittelbarer Nachbarschaft der Gedenkstätte viel Kritik ertete. Das

ehemalige Vernichtungslager ist daher nur in wenigen Außenansichten zu sehen und behält so seinen Charakter als unheimlicher, dem Verstehen nur begrenzt zugänglicher Geschichtsraum. Doch selbst die nüchternen und zweckmäßigen Räumlichkeiten der Jugendbegegnungsstätte musste Thalheim nachbauen lassen. Sie sind demnach ebenso fiktionales Element wie der Ausstellungsraum im Museum, in dem sich bezeichnenderweise jene Koffer türmen, die bereits Roman Polanski in seinem Holocaust-Drama DER PIANIST (2002) verwendete. So stehen Schein und Wahrheit in AM ENDE KOMMEN TOURISTEN in einem permanenten Spannungsverhältnis. Ähnliche Erfahrungen macht auch Sven: Die tatsächlich authentischen Außenaufnahmen von „Auschwitz III“ oder der „Lagerstrasse“ vermitteln kaum mehr als ein sommerliches Idyll – die Diskrepanz zu den einstigen Schrecken könnte nicht größer sein.

Schnitt

Der Schnitt (■ Montage) folgt im Wesentlichen der reduzierten Bildsprache des gesamten Films, die darum bemüht ist, vordergründige Dramatisierungen zu vermeiden. Durch oft harte Kontraste in der Handlungsabfolge macht er sich bemerkbar, wirkt teilweise ungeschliffen. Ein Bemühen um fließende Übergänge, die das Publikum unmerklich ins Geschehen hineinziehen, ist vor allem zu Beginn nicht festzustellen. Aus der Diskothek stolpert Sven direkt ins Museum. Damit wird seiner Verwirrung und Orientierungslosigkeit Rechnung getragen. Je mehr er sich einlebt, desto mehr verschwinden auch solche heftigen Diskrepanzen. Der Ablauf der Tageszeiten, wie etwa das morgendliche Aufstehen und das Verstreichen von Zeit, findet in entsprechenden Szenen seinen Niederschlag. Eine melancholische Montagesequenz zu Beginn der neunten Sequenz zeigt Sven bei seinen bereits routinierten Verrichtungen: Einkaufen, Essensaus-

gabe, Vorbereitung der Seminarräume. Hier können Stunden vergangen sein, aber auch mehrere Tage.

Musik

Thalheim ist deutlich bemüht, die ■ Filmmusik nicht dramaturgisch zur unterschwelligen Lenkung von Emotionen einzusetzen. Die von Anton K. Feist und Uwe Bossenz komponierte Originalmusik – ein melancholisches, minimal arrangiertes Klavierstück – korrespondiert mit den Bildern als leiser Ausdruck von Svens Gefühlswelt. Das emotional wirksame „Überlappen“ von Musik in die nächste Szene findet sich nur zweimal (zu Beginn der Sequenzen 17 und 23). Im Kontrast zur restlichen Musikgestaltung steht der polnische Rocksong „Dziwny jest ten świat“ des Sängers Czesław Niemen. Zu Beginn und am Ende des Films berührt er die Zuhörenden mit seiner traurigen Wucht. Er wird jedoch ebenso abrupt mit dem Szenenwechsel abgeschnitten wie die zahlreichen Beispiele von ■ Realmusik. Dazu zählen die Songs von Krzysztof Band Coma in der Diskothek von Oświęcim, beziehungsweise seinem Alter Ego Piotr Rogucki, der in Polen ein bekannter Rockstar ist. Dazu gehören aber auch die im Auto abgespielten Lieder des österreichischen Komponisten Franz Schubert (1797-1828). Es handelt sich um die Stücke für Klavier und Singstimme „Halt!“ und „Wohin?“ (aus dem Zyklus „Die schöne Müllerin“) sowie „Abschied“ (aus „Schwanengesang“). Zutiefst sentimental, heiter und traurig zugleich, verraten sie viel über Stanisław Krzeminskis zerrissene Seele und sein Verhältnis zur deutschen Sprache. Er kennt nicht nur den harschen Befehlston seiner Peiniger, sondern auch die Schönheit der deutschen Sprache, die den Zivilisationsbruch Auschwitz umso unbegreiflicher macht. Schuberts Lieder sind für Krzeminski Teil seines Umgangs mit der traumatischen Vergangenheit, die den Schmerz lindert und zugleich immer wieder hervorruft.



Super 16

Filmhistorisch entstand das 16mm-Filmformat, das gegenüber dem klassischen 35mm-Kinoformat wesentlich kleiner ist und weniger Bildinformationen enthält, durch die Markteinführung leichter Handkameras. Es wurde vor allem für Dokumentarfilme, Reportagen und TV-Berichterstattung genutzt, die eine höhere Mobilität erforderten als es die schweren 35mm-Studiokameras zuließen. Low-Budget-Produktionen konnten damit zugleich Kosten beim Filmmaterial sparen. Im Kino wurde das Format vor allem in der nichtkommerziellen Filmarbeit genutzt.

Kamerabewegungen

Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden: Beim **Schwenken**, **Neigen** oder **Rollen** (auch: Horizontal-, Vertikal-, Diagonalschwenk) bleibt die Kamera an ihrem Standort. Das Gleiche gilt für einen **Zoom**, bei dem entfernte Objekte durch die Veränderung der Brennweite näher heranrücken. Bei der **Kamerafahrt** hingegen verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum. Beide Bewegungsgruppen vergrößern den Bildraum, verschaffen Überblick, zeigen Räume und Personen, verfolgen Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der **Reißschwenk** erhöhen die Dynamik. Eine **bewegte Handkamera** suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (dokumentarische) Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.



Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die **Großaufnahme** (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die **Naheinstellung** erfasst etwa ein Drittel des Körpers („Passfoto“). Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, erfasst eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der **Halbnah-Einstellung**, die etwa zwei Drittel des Körpers zeigt. Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die **Panoramaeinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Montage

Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen **Einstellung** über die Auflösung einer **Szene** bis zur Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen **Sequenzen**. Die Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage



lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählfilm-Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Realmusik (Source-Musik)

Bezeichnung für jene Teile der Filmmusik, die in der filmischen Realität verankert sind, also eine faktische Quelle (Source) in der Handlung haben. Weil die Figuren sie selbst wahrnehmen, wirkt sie authentischer als die Filmkomposition, die so genannte Score-Musik.

■ ■ Exemplarische Sequenzanalyse

Sequenz 9 zeigt Krzeminski bei einem seiner Zeitzeugenvorträge. Sven ist dabei fast nur Beobachter – wie das Kinopublikum, dem hier einer der im Film seltenen Einblicke in die Vergangenheit gewährt wird. Im Mittelpunkt der Sequenz steht allerdings Krzeminskis Zuhörerschaft: eine Gruppe deutscher Lehrlinge des ortsansässigen Chemiewerks sowie deren Ausbildungsleiter, Herr Dremmler. Ihre Reaktionen zeigen ein erschreckendes Maß an Ignoranz gegenüber dem ehemaligen Häftling sowie Arroganz und Doppelzüngigkeit im Hinblick auf die deutschen Verbrechen insgesamt und den Holocaust im Besonderen. Für Sven ist dieses Erlebnis prägend: Er sieht sich in seiner Skepsis gegenüber ritualisierten Gedenkformen bestätigt. Auch sein Widerwille gegen Frau Schneiders Betroffenheitsbekundungen und seine spätere Empathie für Krzeminski beginnen mit dieser Sequenz.

Nach ihrer Ankunft im Chemiewerk steht Krzeminski in einem Schulungsraum vor den sitzenden Lehrlingen. Die Kamera wählt eine Perspektive aus den hinteren Bankreihen, also die der Zuhörenden. Krzeminski stellt sich höflich als ehemaliger Häftling Nr. 9372 vor. Die Kamera zeigt ihn in einer halbnahen Aufnahme in leichter Untersicht. Nach einem Wechsel zurück in die erste Perspektive sieht man zwei Nachzügler hinter ihm durch die Tür treten. Krzeminski wirkt leicht irritiert (wieder halbnah), setzt aber seinen Vortrag fort.

In der Pause auf dem Flur bedienen sich Sven und Dremmler an der Kaffeemaschine. Das sich entwickelnde Gespräch wird in einem Wechsel von nahen und halbnahen Einstellungen sowie zwischendurch einem leichten Kameranäherung von Sven zu Dremmler gezeigt. Dremmler sagt: „Schon Wahnsinn, oder? Wie die Polen das Land verlottern lassen.“ Sven stimmt mit einem gequälten Lächeln der arroganten Bemerkung zu, in der sich ein deutsches Überlegenheitsgefühl ausdrückt. Während



des gesamten Gesprächs steht Krzeminski isoliert im Hintergrund und raucht. Eine Halbtotale erfasst ihn, während Dremmler im Kasernenton in die Klasse ruft: „Aufhör’n mit Futtern, alle wieder rein!“ Fast zwangsläufig wird das Kinopublikum diesen Ton mit Krzeminskis Erlebnissen im Lager assoziieren.

In einer Naheinstellung gehen Sven und Dremmler nebeneinander wieder in den Klassenraum. Dremmler flüstert genervt: „Jetzt kommt Frage und Antwort“ (Nahaufnahme). Vor der Tür begegnen beide Frau Schneider. Dremmler stellt ihr Krzeminski vor, den die Kamera mit einem Schwenk ins Bild holt. In wechselnde Großaufnahmen aufgelöst, bekundet Frau Schneider dem alten Mann ihre Sympathie. Die Lehrlinge seien sehr beeindruckt und würden sich an das Treffen ein Leben lang erinnern. Krzeminski antwortet freundlich: „Es ist nur eine Erzählung.“ Im Seminarraum steht Dremmler vor der Klasse (Nahaufnahme, leichte Untersicht). Eine kurze Nahaufnahme zeigt Sven unter den Zuhörenden. In salbungsvollem Ton, also mit auffälligem Kontrast zu seinem Auftreten in der Pause, bedankt sich Dremmler bei Krzeminski für dessen Bericht und fordert die Schüler/innen zu Fragen auf. Krzeminski wirkt wie versteinert (Großaufnahme). Es folgt eine quälend lange Halbtotale frontal auf die schwei-

genden Lehrlinge. Nach einer weiteren Aufforderung Dremmlers traut sich eine Schülerin, nach dem Essen im Lager zu fragen. Während Krzeminski erzählt, wechselt die Kamera zwischen Großaufnahmen von ihm und Naheinstellungen der Lehrlinge. Die Naheinstellung suggeriert nun ein größeres Maß an Betroffenheit. Ebenfalls in Nahaufnahme meldet sich einer der beiden zu spät Gekommenen: „Hat er im Lager eigentlich auch ‘ne Nummer gekriegt?“ Lange Pause. Die Situation ist für Dremmler so peinlich wie für Krzeminski schmerzhaft. Der Fragesteller hat ihn nicht persönlich angesprochen, beraubt ihn damit seiner Würde als gleichwertigem Gesprächspartner. Dremmler wiederholt die Frage, die Krzeminski bejaht. Auf Nachfrage des Lehrlings (Totale) krempelt er den linken Ärmel hoch, um die Häftlingsnummer zu zeigen. Zur Begutachtung gehen die Lehrlinge an sein Pult, vorbei am skeptisch dreinblickenden Sven (Nahaufnahme). Der Fragesteller äußert enttäuscht über Krzeminski gebeugt, die Nummer sei kaum mehr erkennbar. Der unverschämte Ton weckt erneut Assoziationen an deutsche KZ-Wächter, denen der Häftling seine Nummer oft genug zeigen musste. Krzeminskis Antwort ist angemessen zynisch: „Ich habe sie nicht erneuern lassen.“

■ ■ Fragen

Zu Inhalt und Figuren

Wie würden Sie Sven charakterisieren? Wie kam er nach Oświęcim? Wie verhält er sich zu Beginn des Films? Worin liegen die besonderen Schwierigkeiten für den jungen Deutschen, an einem Ort wie Oświęcim zu leben und zu arbeiten?

Worin bestehen Svens Aufgaben? Hat es Sie erstaunt, dass man in Oświęcim seinen Ersatzdienst ableisten kann? Begründen Sie Ihre Antwort.

Wie gestaltet sich die Beziehung zwischen Sven und Krzeminski im Verlauf des Films? Worin könnten Krzeminskis Gründe für sein barsches Verhalten liegen?

Warum bemüht sich Krzeminski so intensiv um die Restaurierung der Koffer? Was bedeutet ihm diese Aufgabe?

Wie würden Sie Ania charakterisieren? Welches Verhältnis hat sie zu ihrem Geburtsort? Wie entwickelt sich ihre Beziehung zu Sven? Um welche Themen kreisen ihre Gespräche? Warum beendet sie die Beziehung?

Wie verändert sich Svens Verhalten im Lauf des Films? Welche Fehler macht er dabei? Wie interpretieren Sie die letzte Szene des Films? Als (Svens) Entscheidung zu bleiben? Begründen Sie Ihre Meinung.

Zur Problemstellung

Warum ist Oświęcim/Auschwitz ein sensibler Ort? Wie wird dort, von den verschiedenen Figuren, über die Vergangenheit gesprochen?

Wie wird die Vergangenheit des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau in Oświęcim dargestellt? Denken Sie

dabei an das Museum und die verschiedenen Tätigkeiten Krzeminskis.

Wie verhalten sich die Polen gegenüber Sven? Denken Sie dabei insbesondere an Krzeminski, Krzysztof und die beiden Restauratoren. Sind Svens Schwierigkeiten nur auf die Vergangenheit oder auch auf Probleme des gegenwärtigen deutsch-polnischen Verhältnisses zurückzuführen?

Wie beschreibt der Film den Alltag in Oświęcim? Welche Handlungsorte gibt es? Wie werden die polnischen Jugendlichen dargestellt? Wie, glauben Sie, ist ihr Verhältnis zu diesem Ort?

Warum will Ania Oświęcim verlassen? Inwiefern unterscheiden sich ihre Lebenspläne von denen Svens? Worauf möchte der Film mit ihrer Figur hinweisen?

Warum lebt Krzeminski noch immer auf dem Gelände der Gedenkstätte? Welche Schwierigkeiten haben seine Mitmenschen im Umgang mit ihm? Inwiefern manifestiert sich darin auch die Problematik des angemessenen Umgangs mit der Vergangenheit?

Zur Filmsprache

Bewerten Sie die Bildsprache des Films im Hinblick auf Kamera und Schnitt. Worauf ist die besondere Qualität der Bilder zurückzuführen? Wie agieren die Darsteller/innen?

Was ist Ihnen an den Dialogen aufgefallen? Wirken diese auf Sie künstlich oder natürlich?

Dem Regisseur wurde verboten, in der Gedenkstätte zu drehen. Wie wirken auf Sie die Szenen, in denen das ehemalige Vernichtungslager nur von außen im Bild zu sehen ist?

Wie wird Musik eingesetzt? Welche Wirkung erzeugen die verschiedenen Musikstücke? Welche Bedeutung haben die Lieder von Franz Schubert für Krzeminski?

Zur Exemplarischen Sequenzanalyse

Was geschieht in dieser Sequenz? Worin liegt ihre Bedeutung?

Wie bewerten Sie das Verhalten der Zuhörer/innen bei Krzeminskis Vortrag? Wie werden sie dargestellt? Worin liegt Dremmlers Fehlverhalten beim Pausengespräch mit Sven?

Wie reagiert Krzeminski auf seine Zuhörerschaft? Mit welchen filmischen Mitteln wird seine seelische Reaktion dargestellt?

Zu den Materialien

Wie stehen Sie zu dem im Film dargestellten Problem des „Gedenktourismus“? Wie deutlich fällt im Film die Kritik aus? Wie sollten sich Ihrer Meinung nach heutige Generationen mit der Vergangenheit auseinander setzen?

Welche Rolle spielten die Überlebenden bei der Errichtung der Gedenkstätte? Warum wurde sie errichtet? Warum war ihre Errichtung umstritten?

Wie wird der alltägliche Betrieb in der Gedenkstätte geschildert? Warum steht dieser „Rummel“ im Widerspruch zur Würde des Orts?

Nennen Sie die wichtigsten Stationen in der Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen seit dem Zweiten Weltkrieg.

■ ■ Unterrichtsvorschläge

Fach	Themen	Arbeits- und Sozialformen
Deutsch	• Untersuchung von Stereotypen und Vorurteilen gegenüber sozialen Gruppen und Völkern • Kommunikation: Sprechen und Zuhören • Vergleich mit SCHINDLERS LISTE (Steven Spielberg, 1993) oder DER PIANIST (Roman Polanski, 2002) • Gedichtanalyse, zum Beispiel: Paul Celan: „Die Todesfuge“ (1947)	• Umfragen durchführen, Assoziationen und Klischees im Plenum hinterfragen • Gefühlszustände mit Adjektiven und Vergleichen beschreiben, für Leerstellen im Film passende Dialoge verfassen • besonders beeindruckende Filmausschnitte aussuchen und die Auswahl in einem Referat erläutern • Arbeitsaufgaben aus einem Internetprojekt bearbeiten, zum Beispiel http://www.celan-projekt.de
Geschichte/Politik	• Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau • Rolle der Industrie/deutscher Chemiekonzerne zur Zeit des Nationalsozialismus • Oral History • Polen und die EU • Das deutsch-polnische Verhältnis • Bedeutung von Friedensdiensten (unter anderem im Rahmen des „Anderen Dienstes im Ausland“)	• Quellenanalyse • Quellenanalyse • Bedeutung sowie Chancen und Probleme im Plenum diskutieren • Demografische Daten und Fakten zur polnischen Wirtschaft in Gruppen erarbeiten und präsentieren • Beziehungen zwischen Sven und den Polen daraufhin untersuchen • Zielsetzungen der Friedensdienste diskutieren, eigene Erwartungen formulieren
Musik	• Polnische Rockmusik • Die Wirkung von Medientransfer • Klassische Musik (Franz Schubert: „Die schöne Müllerin“, 1823; „Schwanengesang“, 1828)	• bedeutende und aktuelle Bands recherchieren, Textübersetzungen lesen • Bedeutung von Live-Musik und Musik von einem Tonträger vergleichen • mögliche Bedeutung der Musikstücke für Krzeminski erörtern
Ethik/Religion	• Historische Verantwortung des Einzelnen und der Gesellschaft • Versöhnung, Vergebung • Kommunikation zwischen den Generationen	• Begriff definieren und mit Beispielen erläutern • Begriffe erläutern; unterschiedliche Möglichkeiten in Täter-Opfer-Begegnungen recherchieren • Personenkonstellation Sven und Krzeminski auf generationsspezifische Verhaltensweisen untersuchen

■ ■ Arbeitsblatt 1



Aufgabe 1: Beziehungen zwischen Personen analysieren

Schlüpfen Sie in die Perspektive von Sven oder Stanisław Krzeminski und verfassen Sie einen der folgenden Tagebucheinträge. Vergleichen Sie die unterschiedlichen Wahrnehmungen miteinander und beurteilen Sie die Beziehung beider Figuren zueinander.

- Sven charakterisiert Krzeminski
- Krzeminski charakterisiert Sven
- Sven beschreibt sein Verhältnis zu Krzeminski
- Krzeminski beschreibt sein Verhältnis zu Sven

Aufgabe 2: Über Gefühle reden

- Notieren Sie eine Szene aus dem Film und ein Gefühl, das Sie mit dieser Szene verbinden. Erläutern Sie Ihre Auswahl und vergleichen Sie Ihre Wahrnehmungen.
- Sven wird zu Anfang des Films sowohl von gleichaltrigen Polen als auch von der älteren Generation als Deutscher ausgelacht. Verfassen Sie einen Brief, den Sven über diese Erfahrungen an einen Schulfreund oder an eine Schulfreundin in Berlin schreibt.
- Klären Sie in der Klasse, was es heißen kann, verantwortungsvoll mit der eigenen Geschichte umzugehen. Verfassen Sie eine Erzählung oder berichten Sie über ein Erlebnis, das dieses Thema veranschaulicht.

Aufgabe 3: Über Oświęcim/Auschwitz gestern und heute nachdenken

- Tragen Sie zusammen, was Sie unter einem geschichtlich „sensiblen Ort“ verstehen.
- Notieren Sie stichpunktartig, welche möglichen Erwartungen Sven an die Zeit in Oświęcim hatte und welche Erfahrungen er vor Ort macht.

Svens mögliche Erwartungen an seine Aufgaben in einer Gedenkstätte	Svens Beobachtungen und Erfahrungen	Svens Erkenntnisse in Oświęcim

- Erörtern Sie mit Pro- und Contra-Argumenten die Tatsache, dass Filmteams für Spielfilmprojekte aller Art keine Drehgenehmigung für das ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau erhalten.

Aufgabe 4: Sich in die Situation der Jugendlichen in Oświęcim einfühlen

- Verfassen Sie einen kurzen Text mit einer möglichen Antwort Anias auf die Frage im Prüfungsausschuss zur Dolmetscherin, woher sie stamme und warum sie in Brüssel arbeiten möchte.
- Verfassen Sie – zum Beispiel aus der Sicht von Anias Bruder – einen Liedtext für die Rockband über die Situation polnischer Jugendlichen in Oświęcim.
- Diskutieren Sie mögliche Ursachen, warum das Verhalten der Repräsentantin des Chemiewerks und der Lehrlinge bei Krzeminskis Vortrag ihm gegenüber so unsensibel wirkt.

■ ■ Arbeitsblatt 2

Aufgabe 5: In Polen heute leben

Recherchieren Sie in Gruppen unterschiedliche Facetten der polnischen Politik und Gesellschaft und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in einem Kurzvortrag. Vergleichen Sie dann, ob und wenn ja, welche dieser Themen im Film AM ENDE KOMMEN TOURISTEN von den Figuren angesprochen werden.

- Wirtschaft
- Kultur
- Sprache und Schulsystem
- Beziehung zu den Nachbarländern
- Arbeitsmarkt
- Politisches System
- Demografische Daten
- ...

Aufgabe 6: Das Filmende untersuchen

- a) Ania und Sven treffen sich bei Svens Auszug im Treppenhaus. Gestalten Sie einen Dialog, in dem deutlich wird, aus welchen Gründen Sven nach Berlin zurückkehren will. Sammeln Sie Gründe, warum dieser Dialog im Film fehlt.
- b) Am Ende des Films befindet sich Sven zusammen mit einer Schulklasse im Bus auf dem Weg vom Bahnhof zur Gedenkstätte. Untersuchen Sie, inwiefern der Titel AM ENDE KOMMEN TOURISTEN auf diese Situation zutrifft.
- c) Entwickeln Sie eine die Filmhandlung fortführende Szene, in der Svens Motive für seine Rückkehr deutlich werden.

Aufgabe 7: Filmvergleich vornehmen

Stellen Sie wichtige Stationen der Filmhandlung von SCHINDLERS LISTE (Steven Spielberg, 1993) zusammen. Erarbeiten Sie mit Hilfe der Tabelle wesentliche Unterschiede zum Film AM ENDE KOMMEN TOURISTEN.

Vergleichsaspekte	AM ENDE KOMMEN TOURISTEN (2007)	SCHINDLERS LISTE (1993)
Aus welcher Perspektive wird erzählt?		
Welche Themen stehen im Mittelpunkt?		
Welche filmischen Mittel fallen auf?		
Wie ist das Lager Auschwitz-Birkenau inszeniert?		
Welche Wirkung möchte der Film hervorrufen?		

Aufgabe 8: Historische Quellen befragen

- a) Sammeln Sie Fragen, die Sie Stanisław Krzeminski gestellt hätten. Recherchieren Sie mögliche Antworten in Geschichtsbüchern unter Zuhilfenahme von Häftlingsberichten des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau.
- b) Recherchieren Sie mithilfe von Lageplänen und Quellen historische Fakten über den Ort Oświęcim und vergleichen Sie diese mit den in den Filmen AM ENDE KOMMEN TOURISTEN und SCHINDLERS LISTE dargestellten Sichtweisen.
- c) Tragen Sie Beispiele zusammen, auf welche Weise Sie sich mit Themen der deutschen Vergangenheit auseinander setzen möchten. Diskutieren Sie die Vor- und Nachteile der folgenden Ansätze und realisieren Sie einen der Vorschläge:
 - Erkunden Sie in Ihrer Umgebung Denkmäler, Mahnmale oder Museen, die über die Zeit des Nationalsozialismus Auskunft geben. Wählen Sie einen Schwerpunkt und gestalten Sie mit den Informationen ein Wandplakat.
 - Laden Sie eine/n Zeugen/in aus der Zeit des Nationalsozialismus oder eine/n Autor/in, der/die über diese Zeit berichtet, ein. Überlegen Sie sich Fragen und dokumentieren Sie die Begegnung.
 - Suchen Sie Orte in Ihrer Umgebung auf, an denen nationalsozialistische Verbrechen begangen worden sind. Beschreiben Sie möglichst detailliert, wie Sie den Ort wahrnehmen. Besprechen Sie Ihre unterschiedlichen Beobachtungen und Stimmungen.

Protokoll

■ ■ Sequenzprotokoll

S 1

Sven kommt am Bahnhof von Oświęcim an und fährt mit dem Taxi zur Internationalen Jugendbegegnungsstätte (Musik). An der Rezeption stellt er sich als neuer Ersatzdienstleistender vor. – Im Gästehaus trinkt Sven aus einer Tüte Milch aus dem Kühlschrank und begegnet Krzeminski, einem Überlebenden des Vernichtungslagers, der auf dem Gelände der Gedenkstätte wohnt. Die polnische Sprache bereitet Sven Verständnisprobleme, aber Krzeminski spricht auch deutsch. – Auf dem Weg zu den Schulungsräumen erklärt der Leiter Klaus Herold Sven seine zukünftigen Aufgaben. Er soll sich vor allem um Krzeminski kümmern. – In der Stadt kauft Sven Milch für Krzeminski.

0:00-0:06

S 2

Sven besucht Krzeminski in dessen Kofferwerkstatt und stellt sich diesmal offiziell vor. Der alte Mann hält die angebotenen Hilfsdienste für überflüssig und schickt ihn weg.

0:06-0:08

S 3

In einem Club besucht Sven ein polnisches Rockkonzert. An der Bar lernt er den Bandleader Krzysztof kennen. Der Musiker macht sich über den deutschen „Fritz“ von der „Civil Army Auschwitz“ lustig.

0:08-0:10

S 4

Sven macht einen Rundgang über das Museumsgelände. Er gerät in eine Gruppe deutscher Touristen/innen, denen die Museumsführerin Ania gerade den Raum mit den Koffern erklärt. Sie gehörten den ermordeten Häftlingen. – Am Kiosk spricht Sven Ania an und erzählt ihr, dass er eigentlich nach Amsterdam wollte. Sie lässt ihn höflich stehen.

0:10-0:13

S 5

Im Seminarraum unterstützt Sven den Leiter beim Unterricht. Eine deutsche Schulklasse soll ihre Empfindungen auf Zettel schreiben und vortragen. Ein Mädchen artikuliert „Hilflosigkeit“ und wünscht sich, „dass diese schlimme Zeit niemals in Vergessenheit gerät“.

0:13-0:15

S 6

Sven holt Krzeminski von der Krankengymnastik ab. Auf der Fahrt bittet ihn dieser, eine Kassette mit Schubert-Musik einzulegen (Realmusik). – In einer Kneipe verfolgt Krzeminski mit zwei Freunden ein Pferderennen. Sven wartet vor der Tür. Auch nach Svens Dienstschluss weigert sich Krzeminski, mit ihm nach Hause zu fahren. Die alten Polen machen sich über den „Deutschen ohne Uhr“ lustig. Sven versteht jedoch nichts und fährt ohne Krzeminski weg.

0:15-0:18

S 7

Am Morgen stellt ihn der Leiter zur Rede. Krzeminski sei nachts allein nach Hause gelaufen. Ein Unfall hätte an diesem „sensiblen Ort“ verheerende Folgen. Svens Verteidigung wird nicht akzeptiert. Er darf jedoch ein neues Zimmer in der Stadt beziehen.

0:18-0:19

S 8

Der Leiter bringt Sven in die neue Wohngemeinschaft. Er wird bei Ania wohnen. Ihr Bruder Krzysztof, den Sven bereits beim Konzert kennen gelernt hat, muss dafür ausziehen und ist sauer. Ania beschwichtigt ihn und den irritierten Sven.

0:19-0:22

S 9

Eine Sequenzmontage zeigt Sven bei seinen täglichen Verrichtungen (Musik) – Sven fährt Krzeminski zum Chemiewerk. Der Zeitzeuge erzählt jungen deutschen Lehrlingen vom Vernichtungslager. In der Pause macht Ausbilder Dremmler gegenüber Sven

unpassende Bemerkungen über den baulichen Zustand von Oświęcim. Frau Schneider begrüßt Krzeminski mit warmen Worten. Im weiteren Verlauf des Unterrichts verhalten sich die Schüler/innen unsensibel.

0:22-0:27

S 10

Am Abend nimmt Ania Sven mit in eine Diskothek (Realmusik). Leicht angeheitert sprechen beide über ihre Zukunftspläne. Sven weiß noch nicht, was er machen will. Ania fürchtet sich vor einem normalen Familienleben.

0:27-0:30

S 11

Beim Baden am Fluss spricht Sven mit Ania über den Vortrag im Chemiewerk. Die Lehrlinge hätten gar nicht gewusst, was sie fragen sollten. Frau Schneiders Freundlichkeit empfinde er als aufgesetzt. Ania kann seine Vorbehalte nicht verstehen und lobt das ökonomische Engagement der Firma.

0:30-0:31

S 12

In der Kofferwerkstatt: Krzeminski verlangt von Sven, ihm einen neuen Koffer zu holen. – Im Museumslabor: Die Restauratoren teilen Sven mit, Krzeminski mache die Koffer mit seinen veralteten Methoden kaputt. Er erhält dennoch einen neuen Koffer. – Auf dem Weg zurück begegnet Sven Krzeminskis Schwester Zofia. Sie ist überaus freundlich.

0:31-0:35

S 13

Im Gästehaus: Zofia hat ihrem Bruder einen Hometrainer geschickt. Er will ihn nicht haben. Sven muss das schwere Gerät im Schrank verstauen. Nach Feierabend soll er auch noch eine Glühbirne auswechseln. Er reagiert erstmals genervt auf Krzeminskis rüden Befehlston.

0:35-0:39

S 14

Ania und Sven genießen die Nacht mit Bier auf dem Balkon. Sven imitiert den

grantigen Krzeminski. Beide lachen. Sven wundert sich, dass der alte Mann noch immer auf dem ehemaligen Lagergelände wohnt. Ania kennt ein deutsches Sprichwort: „Alte Bäume verpflanzt man nicht.“ Sie bezeichnet Deutsch als schöne Sprache und lässt Sven allein. Er ist frustriert.
0:39-0:40

S 15

Sven fährt Krzeminski zu seiner Schwester Zofia aufs Land (Realmusik). Diese wirft dem Bruder Sturheit vor: Er solle nicht mehr auf dem ehemaligen Lagergelände wohnen, sondern zu ihr ziehen. – Auf der Rückfahrt hat Krzeminski schlechte Laune. – Bei der Ankunft spricht er unerwartet das Thema an. Er habe die Werkstatt aufgebaut. Dies sei seine Aufgabe, auch wenn das niemand verstehe.
0:40-0:43

S 16

Am Morgen weckt Ania wütend ihren Bruder. Er wird zu spät zur Arbeit kommen. – Der Leiter gibt Sven eine neue Aufgabe. Er soll ein Mahnmalprojekt des Chemiewerks für das Außenlager Auschwitz III betreuen. – Sven radelt mit Ania zur Stelle des geplanten Mahnmals und wundert sich über die Normalität des Orts. – An einem See fragt Sven Ania nach ihren Gefühlen ihrem Geburtsort gegenüber. Sie versteht die Frage nicht. Als er einen Kinobesuch vorschlägt, tröstet sie ihn.
0:43-0:48

S 17

Im Museumslabor: Die Restauratoren lehnen Krzeminskis Unterstützung ab und wollen von nun an keine Koffer mehr herausgeben. – In der Werkstatt: Sven teilt Krzeminski die schlechte Nachricht mit.
0:48-0:50

S 18

Sven hilft den Lehrlingen bei der Arbeit am Mahnmal (Musik). – Im Labor: Als Sven niemanden antrifft, entwen-

det er einen Koffer und bringt ihn zu Krzeminski. Es wäre jetzt „alles wieder klar“.

0:50-0:53

S 19

In der Wohnung: Ania verarztet ihren Bruder. Er ist vom Chemiewerk entlassen worden. Sie ist verzweifelt. Überraschend lehnt sie sich an Sven und gibt ihm einen Kuss.

0:53-0:55

S 20

Sven fährt Krzeminski zum neuen Mahnmal (Realmusik). Dieser wird offiziell begrüßt und hält im Regen einen Vortrag über das Leben im Lager. Als er die Selektionen erwähnt, schneidet ihm Frau Schneider das Wort ab. Daraufhin versagt er sich einem Fototermin. Sven wirft Frau Schneider ihr Verhalten vor und erwähnt auch Krzysztofs Entlassung. Damals wie heute ginge es doch nur um die Verwertbarkeit von Menschen. Frau Schneider schildert Krzysztofs Mangel an Arbeitsdisziplin und bezeichnet seinen Vergleich als geschmacklos.

0:55-1:00

S 21

Streit in der Wohngemeinschaft. Sven wirft Krzysztof vor, dass er sich wegen ihm lächerlich gemacht habe. Ania meint, er hätte sich gar nicht erst einmischen dürfen. In ihrer Wut berichtet sie von ihren Zukunftsplänen: In vier Wochen könne sie nach Brüssel ziehen, um eine Ausbildung als Dolmetscherin bei der EU-Agrarkommission zu absolvieren. Darüber entscheide eine Prüfung in Warschau am nächsten Tag. – Am Morgen verabschiedet sie sich mit einem Kuss von Sven.

1:00-1:02

S 22

Im Badezimmer des Gästehauses findet Sven den hilflos am Boden liegenden Krzeminski. Er wehrt jede Hilfe ab, erzählt stattdessen vom Lagerleben und gesteht Sven, dass er sich nicht mehr gebraucht fühle. Auch seine

Gespräche mit Jugendlichen seien nutzlos. Ein Film wie SCHINDLERS LISTE hinterlasse mehr Eindruck als die Erzählungen eines Überlebenden. – Im Labor entwendet Sven einen weiteren Koffer (Musik).

1:02-1:07

S 23

Sven holt Ania vom Bahnhof ab. Sie hat die Prüfung bestanden und ist glücklich. Ihre Herkunft habe ihr letztlich den Job verschafft. Als Sven sie küssen will, wendet sie sich ab, denn ihre unterschiedlichen Zukunftsperspektiven würden eine Beziehung sinnlos machen. Aus Oświęcim wegzukommen, sei ihr wichtiger.

1:07-1:09

S 24

Sven erhält von Klaus Herold eine erneute Zurechtweisung, dieses Mal wegen der entwendeten Koffer. Seine Verteidigung wird brüsk abgewiesen. Krzeminski ist sichtlich erschüttert. Er habe damals den Häftlingen an der Rampe versprochen, dass sie ihre Koffer zurückbekämen. Er schickt Sven fort. – Sven besucht erneut ein Rockkonzert und lässt seinen Emotionen freien Lauf.

1:09-1:14

S 25

Entschlossen, Oświęcim zu verlassen, packt Sven seine Koffer. Gegenüber Ania gesteht er, hier sei ihm „alles zu kompliziert“, und verschwindet großlos (Musik). – Am Bahnhof fragt ihn der Lehrer einer gerade angekommenen Schulklasse nach dem Weg. Sven begleitet ihn. Er hätte „sowie-so noch etwas vergessen“. Im Bus spricht der Lehrer über geschichtliche Verantwortung und lobt Sven für sein vorbildliches Engagement (Musik).

1:14-0:22

Materialien

■ ■ Materialien

Internationale Jugendbegegnungsstätte Oświęcim

Bereits seit 1967 arbeiten Jugendgruppen des deutschen Vereins Aktion Sühnezeichen Friedensdienste als Aufbauhelfende in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Die Idee, dort eine Internationale Jugendbegegnungsstätte (IJBS) zu errichten, ging von dem Dichter Volker von Törne aus. Sie war jedoch Ende der 1970er-Jahre in der politischen Situation des Kalten Krieges sehr umstritten. Das Blatt wendete sich erst, als sich ehemalige Häftlinge der Konzentrationslager Dachau, Stutthof, Buchenwald und Auschwitz für dieses Bauvorhaben stark machten. Das führte im Dezember 1985 schließlich zu einem Wendepunkt auf polnischer Seite, die als Standort ein Gelände am Ufer des Flusses Sola vorschlug. Er liegt zwischen dem Stadtzentrum und dem ehemaligen Vernichtungslager. Bereits ein Jahr später, am 7. Dezember 1986, wurde die Jugendbegegnungsstätte eröffnet. Sie dient der Bildung und dem internationalen Jugendaustausch, ermöglicht einen vielfältigen Zugang zur Geschichte des Ortes und ist voll in das kulturelle Leben der Stadt Oświęcim integriert. Zum pädagogischen Angebot zählen Führungen, Projektseminare sowie Gespräche mit Wissenschaftlern/innen und Zeitzeugen/innen, aber auch Fortbildungsseminare für Lehrende, künstlerische Workshops oder einfache praktische Erhaltungsarbeiten in der Gedenkstätte. Ebenfalls seit 1986 können anerkannte Kriegsdienstverweigerer in der IJBS ihren „Ersatzdienst/Anderen Dienst im Ausland“ ableisten. Sie unterstützen dort vor allem als Begleiter deutscher Jugendgruppen und als Mittler zwischen Überlebenden und deutschen Jugendlichen die Bildungsarbeit der Begegnungsstätte.

Jugendliche in Deutschland und Polen. Wie sie denken – wie sie fühlen (Auszug)

Sie hören die gleiche Musik, sie tragen die gleichen Klamotten. Dennoch weist ihr Alltag viele Unterschiede auf. Tim Farin und Geert Meyenburg berichten über eine Studie, die sagt, was junge Polen und Deutsche verbindet und was sie trennt.

Die Klischees – vom pedantischen Deutschen und vom kriminellen Polen – verblassen. Besonders bei Jugendlichen. Diese Erfahrungen machten in den vergangenen zwei Jahren Wissenschaftler der Universitäten von Mainz und Warschau/Warszawa. Sie haben das Verhältnis zwischen Jugendlichen in Polen und Deutschland untersucht. Mehr als 3.000 junge Leute zwischen 15 und 24 Jahren wurden befragt. Jeder zweite Jugendliche in Deutschland und mehr als 80 Prozent der jungen Polen teilen die Meinung, sie hätten viele gemeinsame Interessen. Auch, dass es keine aktuellen Konflikte zwischen Polen und Deutschland mehr gibt, glaubt die Mehrheit der Befragten auf beiden Seiten – in Polen über 80 Prozent, in Deutschland fast 70 Prozent. „Bemerkenswert“, meint Bernadette Jonda, die den deutschen Teil der Studie leitet, „weil vor zehn Jahren nur jeder Zweite diese Meinung vertrat.“

Vor gut zehn Jahren fand jeder fünfte westdeutsche und jeder sechste ostdeutsche Jugendliche die Polen sympathisch, heute finden dies rund 35 Prozent. Lediglich 11 Prozent der 2001 in Deutschland Befragten finden Polen unsympathisch. Vor rund zehn Jahren waren es etwa 24 Prozent in Westdeutschland und sogar mehr als 47 Prozent in Ostdeutschland. In Polen haben sich im Herbst 2001 lediglich 6 Prozent dazu bekannt, Deutsche nicht zu mögen, wohingegen 62 Prozent Deutsche sympathisch finden. Damit rangieren die Deutschen auf einem der obersten Plätze in der Sympathieskala, dicht hinter Amerikanern

und gleichauf mit Franzosen und Engländern. Die Sympathie zeigt sich in der Praxis jedoch eher selten: Einem Großteil der Jugendlichen hier wie dort fehlt es an praktischen Erfahrungen – auf beiden Seiten waren knapp drei Viertel der Befragten überhaupt noch nicht im Nachbarland. [...]

Karriereziel: Einkommen und Spaßfaktor

Gemeinsam ist der Wunsch nach einem sicheren Arbeitsplatz und einem Beruf, der den eigenen Fähigkeiten entspricht. In Deutschland ist es aber für die Jugendlichen ebenso wichtig, dass der Job „Spaß macht“. Die Bezahlung spielt eine geringere Rolle, und der Wunsch, die Eltern karrieremäßig zu übertreffen, ist nur schwach ausgeprägt. Ganz anders die polnischen Jugendlichen: Sie erleben schon das Lernen in der Schule ganz bewusst als ein „Investieren in die Zukunft“, später im Berufsleben steht der Wunsch nach einem hohen Einkommen ganz oben. Barbara Fatyga, mitverantwortlich für den polnischen Teil der Studie: „Für die polnische Jugend hängt der Erfolg stärker mit der finanziellen Sicherheit zusammen, weil sie Armut auch im eigenen Land wahrnimmt. Deutsche Jugendliche sehen die Armut vor allem im Ausland, einige meinen sogar, die Bedeutung von Geld werde überschätzt.“ Die polnischen Jugendlichen wollen beruflich mehr erreichen als ihre Eltern.

Quelle: Farin, Tim/Meyenburg, Geert: Jugendliche in Deutschland und Polen. Wie sie denken – wie sie fühlen, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Mehr Europa – Das Beispiel Polen (fluter Nr. 4), Bonn 2002; abrufbar unter: <http://www.bpb.de/publikationen/>

Begegnung mit Überlebenden in Auschwitz (Auszug)

Diejenigen, die im wahrsten Sinne über das eigentliche Geschehen in Auschwitz – nämlich den millionenfachen, sinnlosen Mord berichten könnten, leben nicht mehr. Es sind die in Auschwitz Ermordeten, die wirklich über den Untergang sprechen könnten, also über das, was Auschwitz wirklich war. Doch sie schweigen. Ihr Schrei hat die Menschheit schon vor über fünfzig Jahren nicht erreicht und nachträglich lässt sich dieses Versäumnis von damals nicht nachholen. So stoßen wir in Auschwitz auf ein geradezu unerträgliches Schweigen. Wir stehen in Auschwitz vor den steinernen stummen Zeugen des Verbrechens und sind mit der Erinnerung, mit unseren Gedanken und Gefühlen allein. Es sind bis heute die Überlebenden von Auschwitz, diejenigen, die dem Untergang gerade noch entronnen sind, die mit dem größten Nachdruck die Erinnerung an Auschwitz und an die Ermordeten zu Recht einfordern. Ihre Existenz ist für immer von Auschwitz gezeichnet worden, und sie tragen schwer an dem Vermächtnis der Ermordeten, an das Geschehen in Auschwitz zu erinnern. Nicht vergessen, um die Opfer nicht der Namenlosigkeit preiszugeben, und so den Mördern noch nachträglich einen Triumph zu gewähren. Nicht vergessen, um die Menschen zu warnen und zu sensibilisieren. Die Überlebenden sind sehr unterschiedlich mit diesem Vermächtnis umgegangen. Doch es gilt festzuhalten, dass sie die ersten waren, die die Öffentlichkeit über die Verbrechen in Auschwitz informierten, und dass sie über Auschwitz in den letzten fünfzig Jahren immer wieder auf unterschiedliche Art und Weise und in verschiedensten Zusammenhängen Zeugnis ablegten. Schon vor der Befreiung machten sich die Häftlinge in Auschwitz Gedanken darüber, wie sie der Welt über Auschwitz berichten könnten und was mit dem Ort Auschw-

witz geschehen sollte. Ihnen ist es in erster Linie zu verdanken, dass eine Gedenkstätte Auschwitz eingerichtet wurde.

Auch in Oświęcim leben einige ehemalige polnische Häftlinge, also in unmittelbarer Nähe des Ortes ihrer Leiden. Einige von ihnen haben es sich zur Aufgabe gemacht, mit Besuchern, die ein paar Tage in Auschwitz verweilen, zu sprechen. Regelmäßig stellen sie sich der schweren Herausforderung, ihre Erlebnisse und Erfahrungen fremden Menschen mitzuteilen. Diese ruhigen, intensiven Gespräche hinterlassen gerade bei Jugendlichen einen bleibenden und nachhaltigen Eindruck. Empathie und Solidarität mit den Opfern und Überlebenden sind zwar Voraussetzungen für eine ernstgemeinte Beschäftigung mit Auschwitz, und doch rückt die Geschichte von Auschwitz für nicht wenige junge Menschen mit zunehmendem zeitlichem Abstand in weite Ferne. Dieser Tatbestand drückt sich in der nicht selten aufgeworfenen Frage aus: „Was hat das mit mir zu tun?“ Für Jugendliche sind die Begegnungen mit den Überlebenden oft die eigentliche Verbindung zur Vergangenheit. Diese Begegnungen schaffen persönliche Zugänge zu Auschwitz.

In diesen Gesprächen geht es natürlich nicht darum, die Geschichte von Auschwitz „aufzuarbeiten“, vielmehr blicken die Gesprächsteilnehmer auf Ausschnitte aus dem Auschwitz, wie es der bzw. die betreffende Überlebende erlebt hat. Dabei kommen nicht selten sehr grundsätzliche Fragen zur Sprache: Fragen nach

Gott in und nach Auschwitz, Fragen nach der menschlichen Existenz in Grenzsituationen, Fragen nach Schuld und Verantwortung, kurz: Fragen, die jeden Menschen betreffen. Die Gespräche bleiben eben nicht bei der Vergangenheit stehen, sondern drehen sich um die menschliche Existenz, Hoffnungen und Ängste der Gegenwart wie auch der Zukunft bleiben nicht ausgespart. Es geht auch keineswegs darum, eine vollständige Identifikation mit den Opfern zu erzeugen. Eine solche Identifikation ist für die Nachgeborenen nicht zulässig und lenkt von einer kognitiven Beschäftigung mit Auschwitz ab. Hingegen sind die Treffen und Begegnungen mit ehemaligen Häftlingen für die meisten Teilnehmer ein entscheidender Schritt bei der eigenen, persönlichen Auseinandersetzung mit Auschwitz.

Die Möglichkeit, diesen Schritt zu gehen, wird es nicht mehr sehr lange geben. Bald schon wird auch der letzte Überlebende von Auschwitz nicht mehr sein. Dann wird es an uns Nachgeborenen liegen, das Vermächtnis des Erinnerns, das uns die Überlebenden in Büchern und Gesprächen, aber auch stillschweigend übergeben haben, fortzuführen. Dies zu begreifen, ist auch ein Sinn solcher Begegnungen.

Quelle: Daca, Mariusz/Dethlefsen, Knut/Kosiorek, Agnieszka: Begegnungen mit Überlebenden in Auschwitz, in: Dethlefsen, Knut/Hebler, Thomas B. (Hrsg.): Bilder im Kopf. Auschwitz. Einen Ort sehen, Berlin 1997



Auschwitz heute oder die Menschheit erinnert sich (Auszug)

Wer heute die Gedenkstätte aufsucht, sagen wir in der Hochsaison, wenn große Teile der europäischen Bevölkerung sich auf den Weg machen, um sich Abwechslung, Abenteuer und Erholung zu verschaffen, stellt unweigerlich fest, dass Auschwitz ein touristisches Ereignis ersten Ranges geworden ist. [...] Doch darf man sich vom ersten Eindruck nicht täuschen lassen. Die Führungen und ihre Guides sind so verschieden, wie das, was die Menschen in der Gedenkstätte suchen. Auf der einen Seite Besucher, die von einer diffusen Spannung erfüllt vor allem von der modernen Folterkammer angezogen werden. Auschwitz hat für diese Kunden den nicht zu leugnenden Vorzug, dass im Gegensatz zur herkömmlichen Ritterburg, die den Kerker in ihrem Inneren birgt, auf romantische Details weitestgehend verzichtet wurde. Auschwitz als Ausflugsziel mit Erinnerungsfoto und der voyeuristischen Gier nach den Reliquien des Massenmords. „Wann kommen die Haare?“ Mancher Guide bedient die Bedürfnisse seiner Kunden und unterstreicht mit gewichtiger Miene die Bedeutung von Zyklon B mit den Worten – very strong. Jede Gruppe bedeutet Verdienst. Alltag zwischen Kinder abholen, Autowaschen und Einkaufen. Müdigkeit am Nachmittag. Langeweile beim Teetrinken zwischen den Gruppen. Stress in den Stoßzeiten, Ärger mit dem Wetter. Auf der anderen Seite Besucher unterschiedlichster Herkunft mit Fragen, Ängsten und Zeit. Unter ihnen Überlebende, ihre Kinder und Enkel, Nachfahren der Täter. Fragen nach Gerechtigkeit, Sinn und Bedeutung des Geschehenen. Diese Menschen können auch auf Guides treffen, deren Führungen inmitten ihres Alltags von kontemplativer und philosophischer Kraft sind, die ihr eigenes Ringen mit dem Geschehenen für andere zugänglich machen. [...]



In Birkenau scheiden sich die Gruppen. Das weite, offene und ruhige Gelände, das in ungeheuerlichem Kontrast zur hektischen Enge im Stammlager steht, verlangt ein anderes Sehen, braucht mehr Zeit, für Voyeure bietet es nicht viel. In Birkenau sind die Erinnerung und das Gedenken nicht konsumierbar, wie es in Auschwitz scheinbar der Fall ist.

Eine tiefe Kluft tut sich zwischen dem Besucher und dem Erinnernten auf. Es war. Es ist nicht mehr. Die, die waren, sind nicht mehr. Aber wir sind. In der Tat beschleicht einen hier, wie Peter Weiß es beschrieb, das Gefühl, zu spät gekommen zu sein, hier nichts mehr tun zu können.

Birkenau ist ein Ort der Kontemplation für die einen, ein leeres Feld für die anderen. So mancher, der von dort in die Welt der Souvenirs, der Ansichtskarten und Erfrischungsgetränke zurückkehrt, fühlt sich fremd. In der Gedenkstätte treffen die Besucher eben nicht nur auf Auschwitz, sondern auch aufeinander. Diese Begegnungen sind oftmals nicht minder schwer zu ertragen als die Erinnerung an Auschwitz, stellen sie doch auf die eine oder andere Weise die eigene Erinnerung in Frage.

Die Erinnerungen, der Plural ist im Grunde genommen redlicher, setzen sich aus verschiedensten Erfahrungen mit Auschwitz zusammen. Es gibt ein Auschwitz der Juden, eins der Polen, eins der Roma und Sinti usw. und dennoch gibt es nur ein Auschwitz. Es scheint, als ob Auschwitz nach wie vor die Menschen in verschiedene Kategorien unterteilt. Die Erinnerung erfordert, meint man es ernst, Geduld.

[...] Vieles, was in und durch Auschwitz angerichtet wurde, lebt in einem doppelten Sinne im Gedenken an Auschwitz weiter. Aus dieser Perspektive liegt die Befreiung von Auschwitz noch vor uns. Es ist nicht damit getan, allgemeine Trauerriale zu schaffen. Die Unterschiedlichkeiten des Gedenkens gilt es ernst zu nehmen, und ohne den Dissens zu verwischen, müssen diese Unterschiede letztlich überwunden werden. Dies kann nicht in Harmonie, sondern nur in konstruktivem Streit vor sich gehen. Verletzungen und Missverständnisse werden dabei nicht ausbleiben. Die Auseinandersetzung mit Auschwitz bleibt ein gefährliches, weil irritierendes Unterfangen. Sie ist im besten Sinne subversiv. Sie erfordert von allen Beteiligten die Bereitschaft, sich ihrer jeweiligen Befangenheiten, der Gegenwart des Phänomens Auschwitz in ihrer Wahrnehmung der Welt bewusst zu werden. Es braucht viel Kraft, diese Nähe zu Auschwitz zu ertragen. [...] Die Frage des Gedenkens an Auschwitz ist eine Frage des humanen Potenzials unserer Gesellschaften. Diese Frage wird aber nicht in Oświęcim entschieden. Die Gedenkstätte bietet einen Spiegel, sie kann ein Ort der Begegnung und der Auseinandersetzung sein. Wer offenen Auges die Gedenkstätte besucht, lernt – so oder so.

Quelle: Lüer, Jörg: Auschwitz heute oder die Menschheit erinnert sich, in: Dethlefsen, Knut/Hebler, Thomas B. (Hrsg.): Bilder im Kopf. Auschwitz. Einen Ort sehen, Berlin 1997

Geschichte der Stadt Oświęcim/ Auschwitz

Das genaue Gründungsdatum von Oświęcim, das bereits im 12. Jahrhundert als polnisches Herzogtum erwähnt wurde, ist unbekannt. Als relativ sicher gilt, dass der in der Woiwodschaft Kleinpolen (Województwo małopolskie) etwa 60 Kilometer westlich von Krakau am Zusammenfluss von Sola und Weichsel gelegene Ort um 1272 aus der Hand des Oppelner Herzogs Władysław (Ladislaus) I. das Stadtrecht erhielt. Trotz mehrfach wechselnder politischer Zugehörigkeit lebten über Jahrhunderte hinweg deutsche Siedler, die den Ort Auschwitz nannten, und die polnische Bevölkerung friedlich zusammen. Im Jahr 1327 kam die Stadt zum Königreich Böhmen, 1348 setzte sich Deutsch als Amtssprache durch. 1457 wurde der Ort durch Kauf wieder polnisch, 1772 kam er vorübergehend zu Österreich und 1818 wurde er auf dem Wiener Kongress als Teil Schlesiens dem Deutschen Bund zugeordnet. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Stadt wieder polnisch. Nach dem deutschen Überfall auf Polen und der Errichtung des sogenannten Generalgouvernements 1939 begannen die Nationalsozialisten dort ab Mai 1940 mit dem Bau eines Konzentrationslagers für polnische, zumeist politische Gefangene, das kurz darauf als Vernichtungslager für Juden aus ganz Europa, aber auch für andere verfolgte Gruppen wie etwa Sinti und Roma ausgebaut und unter dem Namen Auschwitz-Birkenau bekannt wurde. Nach dem Krieg wurde ein noch vor 1945 von Zwangsarbeitern der IG Farben Werke errichtetes und später neu aufgebautes Chemiewerk zum größten Arbeitgeber. Aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten investiert die Industriestadt seit 1990 verstärkt in Dienstleistung, Handel und Tourismus. Neben der Gedenkstätte, dem Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau, das bisher 25 Millionen Menschen besuchten, verfügt der

Ort im Stadtzentrum seit 2000 auch über das Auschwitz Jewish Center mit einer nach alten Plänen neu errichteten Synagoge und einer Ausstellung über das jüdische Leben in Oświęcim vor 1939. Damals lebten dort rund 12.000 Menschen, davon über die Hälfte Juden. Heute zählt die Stadt etwa 50.000 Einwohner, aber es gibt keine jüdische Bevölkerung mehr. Die wenigen überlebenden Juden zogen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs weg. 1998 wurde die Stadt von den Vereinten Nationen für ihre Bemühungen um Frieden mit dem Titel „Attorney of Peace“ (Anwalt des Friedens) geehrt.

Robert Thalheim, Regisseur

Robert Thalheim wurde 1974 in Berlin geboren und machte als Austauschschüler einen High-School-Abschluss in den USA, drei Jahre später, im Jahr 1995, das Abitur in Berlin. Kurz darauf führte er bereits Co-Regie bei einem Dokumentarfilm des Senders Freies Berlin. Als Ersatzdienstleistender der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste arbeitete er danach in der Pädagogischen Abteilung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim, Polen. Der Aufenthalt dauerte 18 Monate. In den folgenden Jahren arbeitete Thalheim als Regieassistent an der Theaterbühne des Berliner Ensembles und studierte zwei Jahre lang Neue Deutsche Literatur, Geschichte und Politik an der Freien Universität Berlin. Dabei war er auch publizistisch tätig. Er war Mitbegründer des mittelost-europäischen Kulturmagazins „Plotki“ und veröffentlichte 2000 zusammen mit Stefan Meyer das Buch „Asche oder Diamant? Polnische Geschichte in den Filmen von Andrzej Wajda“. Darin befasste er sich mit polnischen Regisseuren wie Wajda, Krzysztof Kieslowski und Roman Polanski, die er heute zu seinen wichtigsten Einflüssen zählt. Ebenfalls im Jahr 2000 begann er sein Studium der Filmregie an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg.

Nach vier Kurzfilmen entstand dort 2005 der Spielfilm NETTO, der zahlreiche Preise gewann: den Förderpreis beim Max-Ophüls-Festival, den Jurypreis der Internationalen Filmfestspiele Berlin in der Reihe „Perspektive Deutsches Kino“ sowie den „Deutschen Filmkunstpreis“. NETTO erzählt die rührend-komische Geschichte eines Jungen, der sich um seinen fantasiebegabten, aber arbeitslosen Vater kümmert. Im Jahr 2006 schloss Thalheim auch sein Filmstudium erfolgreich ab. Mit AM ENDE KOMMEN TOURISTEN, seinem zweiten Spielfilm, verarbeitete er seine Erlebnisse und Eindrücke in Oświęcim.



Zeittafel mit ausgewählten Daten zur deutsch-polnischen Geschichte

1. September 1939

Deutscher Überfall auf Polen

Mai 1940

Errichtung von Auschwitz I als Konzentrations- und Arbeitslager

April/Mai 1943

Der Aufstand im Warschauer Ghetto wird von der SS blutig niedergeschlagen. Das Ghetto wird vollständig zerstört.

August/Oktober 1944

Warschauer Aufstand der polnischen Heimatarmee (Armia Krajowa), bei dem mindestens 150.000 Zivilisten und 15.000 Mitglieder der polnischen Heimatarmee sterben

27. Januar 1945

Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau durch sowjetische Truppen; rund 7.500 Überlebende. Zuvor wurden etwa 60.000 Häftlinge von den deutschen Lagergruppen in Todesmärschen nach Westen getrieben.

8./9. Mai 1945

Bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht

2. August 1945

Potsdamer Protokoll; Verschiebung der polnischen Grenze nach Westen; die deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße sowie der Südtteil Ostpreußens kommen „unter polnische Verwaltung“.

1945-1948

Vertreibung und Zwangsumsiedlung von Millionen Deutschen, Polen und Ukrainern

Juli 1947

Das Gelände der beiden Stammlager Auschwitz-Birkenau wird zum Museum erklärt.

23. Mai 1949

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland tritt in Kraft. In seiner ersten Regierungserklärung spricht sich Bundeskanzler Konrad Adenauer knapp vier Monate später gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze aus.

7. Oktober 1949

Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, kurz darauf Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der DDR und Polen

6. Juli 1950

Im Görlitzer Vertrag erkennt die DDR den Grenzverlauf an Oder und Neiße als „unantastbare Friedens- und Freundschaftsgrenze“ zwischen der DDR und Polen an.

14. Oktober 1965

„Ostdenkschrift“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD): „Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn“

18. November 1965

Brief der katholischen Bischöfe Polens an die deutschen Bischöfe während des II. Vatikanischen Konzils („Wir vergeben und bitten um Vergebung“)

7. Dezember 1970

Unterzeichnung des „Warschauer Vertrags“ zwischen der Bundesrepublik und Polen. Gegenseitiger Gewaltverzicht; Verzicht auf alle Gebietsansprüche; Unverletzlichkeit der Grenzen, insbesondere der Oder-Neiße-Linie. Bundeskanzler Willy Brandts Kniefall vor dem Ehrenmal der Aufständischen des jüdischen Ghettos in Warschau

14. September 1972

Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland

Dezember 1986

Feierliche Eröffnung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz

9.-13. November 1989

Offizieller Besuch von Bundeskanzler Helmut Kohl in Polen, der wegen der Öffnung der Berliner Mauer unterbrochen wurde. Gemeinsame 78 Punkte umfassende Erklärung zur umfassenden Zusammenarbeit zwischen Polen und der Bundesrepublik

2.-5. Mai 1990

Erster Polen-Besuch eines deutschen Staatsoberhauptes, des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker

14. November 1990

Unterzeichnung des deutsch-polnischen Grenzbestätigungsvertrags, in dem die Oder-Neiße-Grenze als endgültige Westgrenze Polens bestätigt wird

17. Juni 1991

Deutsch-polnischer „Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit“

1. August 1994

Rede von Bundespräsident Roman Herzog zum 50. Jahrestag des Beginns des Warschauer Aufstands vor in- und ausländischen Ehrengästen, darunter Veteranen der polnischen Heimatarmee in Warschau

28. April 1995

Rede von Außenminister Władysław Bartoszewski vor dem Deutschen Bundestag aus Anlass des 50. Jahrestags der Beendigung des Zweiten Weltkriegs

12. März 1999

Polen wird Vollmitglied der NATO (North Atlantic Treaty Organisation)

1. Mai 2004

Beitritt Polens zur Europäischen Union

Mai 2006

Papst Benedikt XVI. besucht Auschwitz und erinnert vor allem an die jüdischen und polnischen, aber auch an die deutschen Opfer. Anschließend bittet er um die „Gnade der Versöhnung“.



Zur Filmtheorie und Filmästhetik

Arijon, Daniel: Grammatik der Filmsprache, Frankfurt am Main 2003²

Kandorfer, Pierre: Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch-technische Grundlagen der Filmkunde, Gau-Heppenheim 2003

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, Reinbek 2000

Zu Polen

Becher, Ursula A.J./Borodziej, Włodzimierz/Maier, Robert: Deutsche und Polen – Geschichte einer Nachbarschaft : Deutschland und Polen im zwanzigsten Jahrhundert. Analysen, Quellen, didaktische Hinweise, Bonn 2001 (Schriftenreihe Band 456 der Bundeszentrale für politische Bildung)

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Deutschland und Polen. Aus Politik und Zeitgeschichte 5-6/2005, Bonn 2005

Alexander, Manfred: Kleine Geschichte Polens, Bonn 2006 (Schriftenreihe Band 537 der Bundeszentrale für politische Bildung) (Erstausgabe: Stuttgart 2003)

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Polen. Informationen zur politischen Bildung, Bonn 2001

Zum NS-Gedenken (Auswahl)

Dethlefsen, Knut/Hebler, Thomas B. (Hrsg.): Bilder im Kopf. Auschwitz. Einen Ort sehen, Berlin 1997

Erbar, Ralph/Ostendorf, Werner: Zeugen der Zeit. Anregungen für Zeitzeugengespräche in Unterricht und Jugendarbeit. Bad Kreuznach 2006

Grillmeyer, Siegfried/Ackermann, Zeno (Hrsg.): Erinnern für die Zukunft. Die nationalsozialistische Vergangenheit als Lernfeld der politischen Jugendbildung, Schwalbach 2002

Herz, Horst: Auschwitz – Oswiecim, Deutschland 1997, Dokumentarfilm, 88 Minuten, VHS/DVD/16mm, Herausgeber und Verleih: Herz Filmproduktion (www.auschwitz-oswiecim.de)

Knigge, Volkhard/Frei, Norbert (Hrsg.): Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord, Bonn 2005 (Schriftenreihe Band 489 der Bundeszentrale für politische Bildung; Erstausgabe München 2002)

Moller, Sabine: Vielfache Vergangenheit. Öffentliche Erinnerungskulturen und Familienerinnerungen an die NS-Zeit in Ostdeutschland, Tübingen 2003

Pyper, Jens Fabian (Hrsg.): „Uns hat keiner gefragt“. Positionen der dritten Generation zur Bedeutung des Holocaust, Berlin 2002

Wittmeier, Manfred: Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz: Zur Pädagogik der Erinnerung in der politischen Bildung, Frankfurt am Main 1997

Young, James E.: Formen des Erinnerns. Gedenkstätten des Holocaust, Wien 2001

www.bpb.de/publikationen/
Publikationsteil auf der Website der bpb mit umfangreichen Informationen zu Polen und den deutsch-polnischen Beziehungen (unter anderem mehrere Ausgaben „Aus Politik und Zeitgeschichte“) als Download

www.amendekommentouristen.de
Offizielle Website zum Film

www.auschwitz.org.pl
Internetportal des Museums und der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau

www.mdsm.pl/index.php?language=DE
Webadresse der Internationalen Jugendbegegnungsstätte (IJS) in Oświęcim/Auschwitz

www.gedenkstaettenforum.de/
Netzwerk internationaler Gedenkstätten mit zahlreichen Beiträgen zum Thema

www.ns-gedenkstaetten.de
NS-Gedenkstätten und Dokumentationszentren in der Bundesrepublik Deutschland

www.zeitzeugengeschichte.de/
Web-Portal für Zeitzeugeninterviews

www.dhm.de/lemo/suche/kg.html/
Zeitzeugenarchiv, herausgegeben vom Fraunhofer Institut, dem Deutschen Historischen Museum in Berlin und dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn

www.kinofenster.de
Das Onlineportal für Filmbildung der Bundeszentrale für politische Bildung und der Vision Kino gGmbH (Augustausgabe 2007 zu AM ENDE KOMMEN TOURISTEN)

Publikationsverzeichnis Frühjahr 2007

Filmpädagogisches, themenorientiertes Begleitmaterial zu ausgewählten nationalen und internationalen Kinofilmen. Auf 16 bis 24 Seiten Inhalt, Figuren, Thema und Ästhetik des Films; außerdem Fragen, Materialien, ein detailliertes Sequenzprotokoll und Literaturhinweise. Aktuelle sowie bereits vergriffene Hefte sind auch online abrufbar unter www.bpb.de/filmhefte

100 Schritte	Bestell-Nr. 3191
Ali	Bestell-Nr. 3235
Alles auf Zucker!	Bestell-Nr. 3181
Am Ende kommen Touristen	Bestell-Nr. 3152
American History X	Bestell-Nr. 3223
Atash	Bestell-Nr. 3172
Beautiful People	Bestell-Nr. 3203
Black Box BRD	Bestell-Nr. 3237
Blackout Journey	Bestell-Nr. 3168
Blue Eyed	vergriffen
Bowling for Columbine	vergriffen
Buud Yam	Bestell-Nr. 3173
Comedian Harmonists	Bestell-Nr. 3205
Die Distel	Bestell-Nr. 3219
Do the Right Thing	Bestell-Nr. 3208
Drei Tage	Bestell-Nr. 3209
East is East	Bestell-Nr. 3199
Ein kurzer Film über die Liebe	Bestell-Nr. 3214
Elling	Bestell-Nr. 3196
Erin Brockovich	Bestell-Nr. 3193
Esmas Geheimnis	Bestell-Nr. 3157
Die fetten Jahre sind vorbei	Bestell-Nr. 3184
Fremder Freund	Bestell-Nr. 3195
Gegen die Wand	Bestell-Nr. 3187
Geheime Wahl	Bestell-Nr. 3192
Ghetto	Bestell-Nr. 3163
Goodbye Bafana	Bestell-Nr. 3153
Good Bye, Lenin!	Bestell-Nr. 3234
Hass	Bestell-Nr. 3206
Hejar	Bestell-Nr. 3227
Im Gully	Bestell-Nr. 3212
Im toten Winkel – Hitlers Sekretärin	vergriffen
In This World	Bestell-Nr. 3229
Die Jury	Bestell-Nr. 3200
Kick it like Beckham	Bestell-Nr. 3190
Kinder des Himmels	Bestell-Nr. 3232
Klassenleben	Bestell-Nr. 3180
Knallhart	Bestell-Nr. 3166
Kombat Sechzehn	Bestell-Nr. 3171
Korczak	Bestell-Nr. 3213
Kroko	Bestell-Nr. 3189
Kurische Nehrung	Bestell-Nr. 3211
Das Leben der Anderen	Bestell-Nr. 3164
Das Leben ist schön	Bestell-Nr. 3225
Leni ... muss fort	Bestell-Nr. 3222
Lichter	Bestell-Nr. 3231
Lumumba	Bestell-Nr. 3176
Luther	Bestell-Nr. 3197

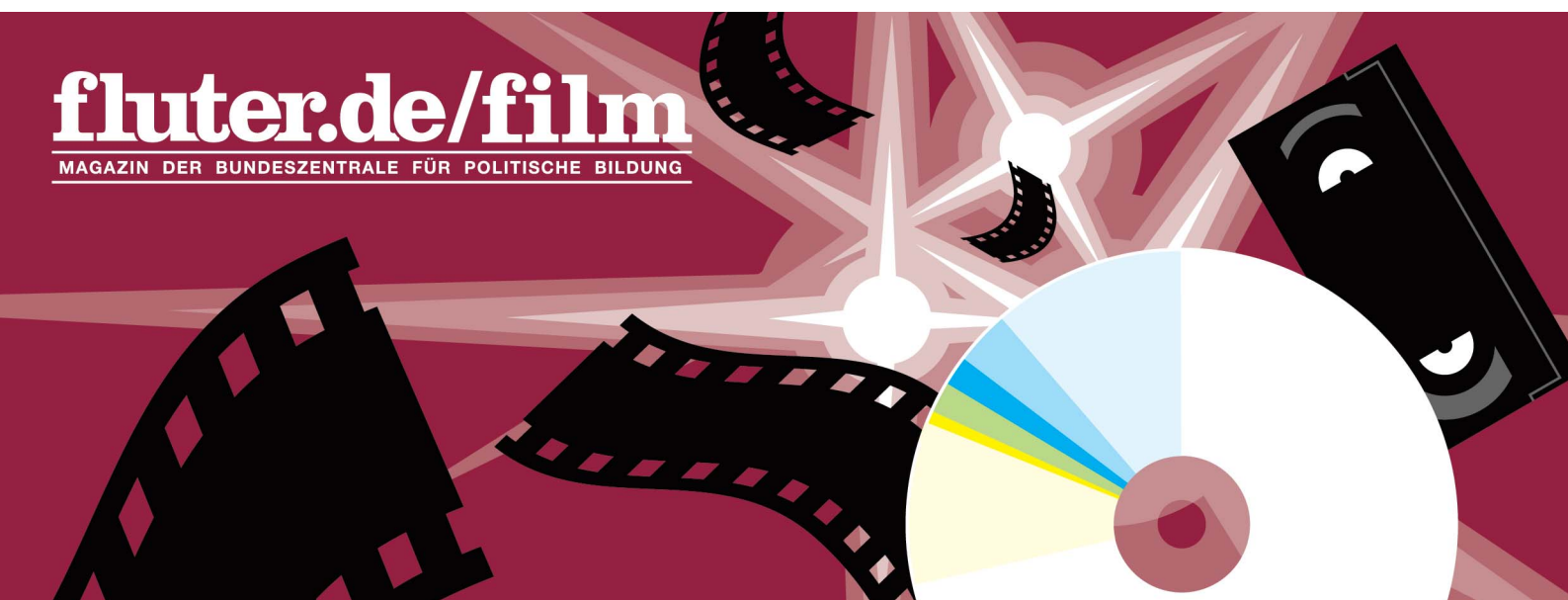
Montag	Bestell-Nr. 3220
Moolaadé	Bestell-Nr. 3162
Mossane	Bestell-Nr. 3178
Muxmäuschenstill	Bestell-Nr. 3188
Das Netz	Bestell-Nr. 3186
Der neunte Tag	Bestell-Nr. 3183
Ostpunk! Too Much Future	Bestell-Nr. 3151
Preußisch Gangstar	Bestell-Nr. 3150
Propaganda	Bestell-Nr. 3236
Requiem	Bestell-Nr. 3165
Rosenstraße	Bestell-Nr. 3230
Der Rote Kakadu	Bestell-Nr. 3167
Sankofa	Bestell-Nr. 3175
Schildkröten können fliegen	Bestell-Nr. 3169
Das Schloss im Himmel	Bestell-Nr. 3156
Das schreckliche Mädchen	Bestell-Nr. 3194
Der Schuh	Bestell-Nr. 3210
Sommersturm	Bestell-Nr. 3185
Sophie Scholl – Die letzten Tage	Bestell-Nr. 3179
Die Sprungdeckeluhr	Bestell-Nr. 3207
Status Yo!	Bestell-Nr. 3182
Strajk – Die Heldin von Danzig	Bestell-Nr. 3154
Swetlana	Bestell-Nr. 3224
Touki Bouki	Bestell-Nr. 3174
Der Traum	Bestell-Nr. 3155
We Feed the World	Bestell-Nr. 3159
Wie Feuer und Flamme	Bestell-Nr. 3238
Das Wunder von Bern	Bestell-Nr. 3228
Yaaba	Bestell-Nr. 3177
Zug des Lebens	Bestell-Nr. 3201
Zulu Love Letter	Bestell-Nr. 3161
Zur falschen Zeit am falschen Ort	Bestell-Nr. 3158

Autor ■ ■ ■ ■



Philipp Bühler

geb. 1971 in München, Studium der Politikwissenschaft, Geschichte und Anglistik in Stuttgart und Berlin. Zahlreiche Filmkritiken für regionale und überregionale Tageszeitungen (Berliner Zeitung, die tageszeitung), Online-Magazine (fluter.de, kinofenster.de) und Filmpublikationen. Lebt in Berlin.



Thema Erinnern und Gedenken an die Verbrechen der Nationalsozialisten?

Eine Fülle weiterer Informationen und Materialien bietet www.bpb.de, die Website der Bundeszentrale für politische Bildung. Das Online-Dossier „Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg“ hält im Kapitel „Geschichte und Erinnerung“ zahlreiche Texte über das Gedenken an die Verbrechen der Nationalsozialisten bereit. Eine visuelle Interpretation von Erinnerungen findet sich im Online-Dossier „Ravensbrück – Überlebende erzählen“, in dem unter anderem Berichte von Überlebenden aus einem der größten Frauen-Konzentrationslager als audiovisuelles Projekt umgesetzt wurden. Online erhältlich sind auch das Nachschlagewerk „Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus“, das einen Überblick über Gedenkstätten an authentischen Orten gibt, des Weiteren die Ausgabe „Nr. 14 – Erinnern und Verschweigen“ der Themenblätter im Unterricht sowie die Publikation „Verbrechen erinnern“ aus der Schriftenreihe. Mit den deutsch-polnischen Beziehungen beschäftigt sich der Schriftenreihe-Band „Deutschland und Polen im 20. Jahrhundert“. Er kann ebenso online bestellt werden wie die „Kleine Geschichte Polens“ der Schriftenreihe, die einen kompakten Einstieg in Geschichte, Gesellschaft und aktuelle politische Situation unseres Nachbarlandes liefert. Auf www.kinofenster.de, dem Onlineportal für Filmbildung der bpb und der Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz, wird „Am Ende kommen Touristen“ von Robert Thalheim als Film des Monats der Augustausgabe 2007 besprochen. Neben dem Hintergrundtext „Memorialkultur in Deutschland“ finden sich hier auch ein Interview mit dem Regisseur und Drehbuchautor Robert Thalheim sowie eine Filmbesprechung. Das Filmheft zu dem Film „Das schreckliche Mädchen“ widmet sich neben einer filmästhetischen Analyse dem Themenfeld Erinnern und Gedenken in der Problemstellung, die Filmhefte zu „Ghetto“ und „Der neunte Tag“ handeln unmittelbar von den Verbrechen der Nationalsozialisten.



Politisches Wissen im Internet

www.bpb.de